

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und G. O. Födter's Erben. Verantwortlich für Verliches u. Sächsisches, Unterhaltungszeitl. Sport u. Anzeigentell Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. L. 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4, Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 31

Donnerstag, den 6. Februar 1936

88. Jahrgang

## IV. Olympische Spiele eröffnet

Der Führer in Garmisch-Partenkirchen

Der Führer verließ heute früh in Begleitung des Reichsministers Dr. Goebbels, des Reichsstatthalters General v. Epp, des Reichsführers der SS, Himmler und anderer Angehöriger des Führerkorps der Partei, sowie seiner Adjutanten München und begab sich zur Eröffnung der 4. Olympischen Winterspiele nach Garmisch-Partenkirchen.

### Der historische Eröffnungsakt

Garmisch-Partenkirchen. Am Donnerstag mittag wurden in Garmisch-Partenkirchen die 4. Olympischen Winterspiele eröffnet. Die Hauptstadt und die Skistation am Fuße des Wettersteines prangten in herrlichem Festschmuck. An den Eingängen wehen die Olympischen Flaggen und die Flaggen des neuen Ostschland. Der Einzug der Vertreter von 28 Nationen vollzog sich in Gegenwart des Führers unter außerordentlich starker Anteilnahme der Bevölkerung. Der Führer traf 10.20 Uhr in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels, SS-Führer Himmler, Ritter von Epp, Lammers und Meißner in Rainzengbad ein. Die Riesensarena des Stadions ist von 50-60 000 Menschen angefüllt. Es herrscht eine unbeschreibliche Begeisterung. Ein Orkan des Jubels schwingt sich durch das Rund beim Einzug der über 1000 Sportler aus 28 Nationen. Als erste Nation zieht unter den Klängen des Hellenenmarsches Griechenland ein. Als eine freundliche Geste wird es empfunden, als die Sportler Frankreichs beim Vorbeimarsch am Führer durch Erheben der Hand grüßen. Beim Einmarsch der Fahnen der vertretenen Nationen erhebt sich das Publikum und brinat den deutschen Gruß.

### Dr. Ritter v. Halt hält die Eröffnungsrede

Garmisch-Partenkirchen, 6. Februar. Der Präsident des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele 1936, Dr. Ritter v. Halt, hielt bei der Eröffnungsfeier folgende Rede:

Mein Führer! Herr Reichskanzler! Herr Präsident und meine Kameraden des Internationalen Olympischen Komitees! Olympische Gäste!

Es ist mir eine hohe Ehre und eine besondere Freude, Sie im Namen des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele 1936 auf das herzlichste willkommen zu heißen!

Das Organisationskomitee hat in engster Zusammenarbeit mit allen zuständigen Behörden und insbesondere mit dem Bürgermeister unseres Olympia-Ortes Garmisch-Partenkirchen mit Begeisterung alle Maßnahmen getroffen, um den Spielen einen würdigen Rahmen zu geben, getreu dem olympischen Protokoll, getreu dem olympischen Geist, der uns alle befeuert.

Und nun sind Sie, meine olympischen Gäste, hier im größten Skistadion der Welt versammelt, um den Weisheit der Eröffnung der Spiele zu begeben. Die Vertreter von 28 Nationen der Erde mit ihren besten Kämpfern stehen vor Ihnen und erwarten den wohl von uns allen schon seit langem ersehnten Augenblick, in dem das Zeichen zum Beginn des olympischen Kampfes gegeben wird. Sie treffen sich in blühender Jugendkraft zu ritterlichem Wettstreit und guter Kameradschaft. Sie geben ihr Bestes für den Sieg ihrer Farben. Sie sehen hier alles ein zum Ruhm des Sportes, zur Ehre ihrer Nation.

Im olympischen Kampf sind und bleiben die Kämpfer Freunde. Sie ehren die Worte des Begründers der modernen olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, den wir hier in dieser weisevollen Stunde grüßen, wonach nicht der Sieg, sondern die ehrenvolle Teilnahme an den Spielen das wichtigere ist, wonach es nicht auf die Saffache des Kampfes, sondern auf die Art des Kampfes ankommt.

In wenigen Minuten wird die Flagge mit den fünf in einander geschlungenen Ringen, unsere olympische Flagge, das Symbol der Verbundenheit aller Nationen, gehißt. In wenigen Minuten flammert oben vom Turm das Feuer auf und leuchtet weit ins Werdensfelder Land hinein. In wenigen Minuten erklingt die olympische Hymne, das Lied der Gemeinschaft der Nationen.

### Stiftung eines Olympia-Ehrenzeichens

Verordnung des Führers und Reichskanzlers

Berlin, 6. Februar.

Im Reichsgesetzblatt wird eine „Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Stiftung eines Ehrenzeichens für Verdienste um die Olympischen Spiele 1936“ veröffentlicht, die die Unterschriften des Führers und Reichskanzlers sowie des Reichsministers des Innern, Dr. Frick, trägt. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

1. Zum sichtbaren Ausdruck meiner Anerkennung und des Dankes des deutschen Volkes für Verdienste um die Deutschland übertragenen Olympischen Spiele 1936 stifte ich das „Deutsche Olympia-Ehrenzeichen“.

2. Das Ehrenzeichen wird in zwei Klassen verliehen.

3. Die erste Klasse ist ein aus fünf Balken bestehender weiß emaillierter goldumrandeter Stern, der von fünf goldenen geriefen Strahlen unterbrochen ist. Die Mitte des Sternes trägt die fünf olympischen Ringe in weißer goldumrandeter Emaille. Über dem oberen Strahl schwebt

und dann tönt es in die ganze Welt hinaus, daß die 4. Olympischen Winterspiele ihren Anfang genommen haben.

Die Kämpfer der Nationen schwören den olympischen Eid, daß sie in sportlicher Begeisterung ihre Pflicht erfüllen und als ehrliche Sportsleute und gute Kameraden getreu dem olympischen Gesetz mit aufrichtiger Einsatzbereitschaft und idealer Hingabe um den Sieg kämpfen werden.

In dieser feierlichen Stunde ist es mir ein besonderes Bedürfnis, allen meinen Mitarbeitern, allen meinen Kameraden, die sich um die Vorbereitung der Spiele in jahrelanger uneigennütziger Arbeit verdient gemacht haben, herzlich zu danken. Sie sind meine Bürgen für das gute Gelingen unseres großen Werkes und für die bestmögliche Durchführung der uns gestellten Aufgabe. Mit freudiger Gemutigung grüße ich auch Sie, meine lieben Mitarbeiter, als Ehrengäste in unserem Olympiaort Garmisch-Partenkirchen.

Ferner danke ich allen hier vertretenen Nationen für die noch niemals so zahlreich gesendete Besichtigung olympischer Winterspiele. Ich betrachte Ihre Anwesenheit als erfreuliches Zeichen Ihrer engsten Verbundenheit mit der hohen weltumfassenden olympischen Idee.

Wir Deutschen wollen der Welt auch auf diese Weise zeigen, daß wir die Olympischen Spiele getreu dem Befehl unseres Führers und Reichskanzlers zu einem wahren Fest des Friedens und der aufrichtigen Verständigung unter den Völkern gehalten werden.

Und nun, meine Lieben, braven Kameradinnen und Kameraden aus aller Welt:

Rüffet euch zum edlen olympischen Kampf und zum frohen Spiel. Olympia Garmisch-Partenkirchen beginnt!

Ich bitte Sie, mein Führer, als Schirmherr die 4. Olympischen Winterspiele 1936 für eröffnet zu erklären.

mit ihm verbunden das Hoheitszeichen des Reiches, gleichfalls in weißer goldumrandeter Emaille. Das Ehrenzeichen wird an einem fünf Zentimeter breiten abgerundeten, schwarz umrandeten, in der Mitte von fünf weißen Streifen durchzogenen Band am Halbe getragen.

4. Die zweite Klasse ist von gleicher Form und Ausführung wie die erste Klasse, jedoch etwas kleiner und wird an einem drei Zentimeter breiten Band von gleicher Ausführung wie das der ersten Klasse im Knopfloch oder auf der linken Brustseite getragen.

5. Das Ehrenzeichen wird von mir auf Antrag des Reichsministers des Innern verliehen.

6. Der Besessene erhält ein von mir unterzeichnetes Besessungszeugnis.

7. Nach dem Tode des Inhabers verbleibt das Ehrenzeichen den Hinterbliebenen als Erinnerungszeichen.

8. Die Verleihungen sind im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger bekanntzugeben.

9. Mit der Durchführung der Verordnung beauftrage ich den Reichsminister des Innern.

### Was in Garmisch geschaffen wurde

Auf der ersten Pressebesprechung der Olympischen Winterspiele richtete Regierungsrat B a d e vom Reichspropagandaministerium herzliche Begrüßungsworte an die zahlreichen Vertreter der Weltpresse und schilderte, was in Garmisch-Partenkirchen für die Olympischen Winterspiele geschaffen worden ist. „Wir haben ein völlig neues Kunstskistadion gebaut, das über eine halbe Million Reichsmark erforderte; wir haben ein Skistadion geschaffen, wie es zum zweitenmal auf der Welt nicht besteht, und eine Sprungschanze, die mit zu den schönsten gehört, die es gibt; wir haben dafür rund 800 000 R.M. aufgewandt. Wir haben für 300 000 R.M. die Bobbahn umgebaut und für die Presse eine völlig neue Tribüne an ihrem schönsten Teil errichtet. Wir haben einen olympischen Mittelpunkt geschaffen, um für die Presse alle Wege, die sich aus der Einzelunterbringung der Büros ergeben hätten, zu vermeiden. Auf einem Platz von 10 000 Quadratmeter erheben sich sechs große

### 3 Männer der IV. Olympischen Winterspiele

Von links nach rechts: Der Reichssportführer im Gespräch mit Dr. Karl Ritter von Halt, dem Präsidenten des Organisationskomitees, u. Victor Boin, dem Präsidenten des Verbandes Internationale Sportpresse.

(D.N.P.-Pressefoto M.)



Paraden, die der nationalsozialistische Arbeitsdienst uns zur Verfügung gestellt hat und die wir mit einem Kostenaufwand von 80 000 RM zu einem Arbeitsmittelpunkt ausgebaut haben, der eine völlig neue Büroart darstellt. Darüber hinaus haben die Reichspost, die Reichsbahn und der Deutsche Straßenbau Millionenbeträge eingesetzt, um das Nachrichtenwesen und Verkehrsweisen so zu vervollkommen, daß es auch den höchsten Ansprüchen genügt.

Der Presseschef des Organisationskomitees, Dr. Harfter, teilte mit, daß insgesamt an die 500 Berichterstatter nach Garmisch-Partenkirchen gekommen seien, außerdem noch 55 Hildberichtersteller, 100 Mann vom Film und 150 Rundfunkreporter und Rundfunktechniker von 26 Rundfunkgesellschaften.

**Die Königin der Niederlande kommt**  
Garmisch, 6. Februar.

Die Königin der Niederlande und ihre Tochter, Prinzessin Juliana, die sich zur Zeit in Agis oberhalb Innsbruck aufhalten, werden von dort aus die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen besuchen.

**Lord und Lady Londonderry Gäste der deutsch-englischen Gesellschaft**

Berlin, 6. Februar. Aus Anlaß des Berliner Aufenthaltes des früheren britischen Luftfahrtministers Marquis of Londonderry hatte der Präsident der deutsch-englischen Gesellschaft, Herzog Carl Eduard von Koburg, die Freunde der Gesellschaft zu einem Frühstück in der Wendlerstraße 30, dem gastlichen Sitz der deutsch-englischen Gesellschaft, geladen. Der Einladung hatten u. a. Folge geleistet Reichsminister Frank, der Reichsführer der SA, Himmler, der Herzog und die Herzogin von Braunschweig, Botschafter v. Ribbentrop und Frau, Staatssekretär Lammer und Frau, Gesandter Duffour von Feronce und Frau, Reichskriegsopferführer Oberländer, Obergruppenführer v. Pfeffer, Direktor Elfe und Frau, Staatsrat v. Stauff, Bürgermeister Marekly, der persönliche Adjutant des Ministerpräsidenten Göring, Ministerialrat Dr. Gritzsch und Frau.

Lord Londonderry und Lady Londonderry, die von ihrer Tochter Lady Mary Stuart begleitet waren, verweilten noch lange nach dem Frühstück im Kreise der Mitglieder und Freunde der deutsch-englischen Gesellschaft.

**Aufnahmeperrre für die NS-Frauenschaft**

Mit Wirkung ab 1. Februar.

Der Stellvertreter des Führers hat folgende Anordnung erlassen:

Die NS-Frauenschaft hat inzwischen einen Mitgliederstand erreicht, der zur Lösung der ihr als Führerinnenorganisation der deutschen Frauen gestellten Aufgaben vollkommen genügt. Ich bestimme daher, daß die weitere Aufnahme in die NS-Frauenschaft am 1. 2. 1936 gesperrt wird.

Die Reichsfrauenführerin ist für die genaue Beachtung dieser Anordnung verantwortlich. Von dieser Anordnung wird die Uebernahme von Führerinnen des BDM, des deutschen Frauenarbeitsdienstes und aus dem Frauenamt der DAJ, in die NS-Frauenschaft nicht berührt. Die hierfür notwendigen Anordnungen erläßt die Reichsfrauenführerin im zuständigen Dienststellen.

**Bolschewismus droht in Mexiko**

Kommunistenterror in Monterrey

Mexiko, 6. Februar. Das Ueberhandnehmen der kommunistischen Hehe in der größten Industriestadt Mexikos, Monterrey im Staate Nuevo Leon, veranlaßte die dortige Arbeitgeberorganisation, gemeinsam mit den freien Gewerkschaften zu einem zweitägigen Proteststreik aufzurufen, der am Mittwoch und am Donnerstag durchgeführt wird und als große Kundgebung gegen den Kommunismus gedacht ist. Da die Kommunisten eine Gegenkundgebung planen, werden Zusammenstöße befürchtet. Die Stadt steht unter Militärherrschaft. Am Dienstagabend zertrümmerten 500 Kommunisten die Lichtreklame der Zeitung „El Porvenir“ und wollten in das Gebäude eindringen. Als Truppen herannahen, ergriffen sie die Flucht. In einem Telegramm an den Bundespräsidenten Cardenas erklärte die Arbeitgeberorganisation, die Kommunisten drohten offen, die jetzige Regierungsform durch eine bolschewistische Diktatur zu ersetzen.

**Aufruf an alle Kraftfahrer**

Wirtschaftlich fahren heißt Devisen sparen

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, hat bei dem kürzlich abgehaltenen Generalappell des NSKK in Berlin auf die zwingende Notwendigkeit hingewiesen, durch vernünftige Fahrweise und Vermeidung übermäßig schnellenfahrens die Reifen zu schonen und dadurch zur Devisensparnis beizutragen.

Hierzu teilt der Leiter der Fachgruppe Automobilindustrie in Berlin folgendes mit:

Diese Aufforderung des Stellvertreters des Führers sollte nicht nur von den Angehörigen des NSKK, sondern von sämtlichen Kraftfahrern beachtet werden, da der Reifeneinsatz bekanntlich mit zunehmender Geschwindigkeit unverhältnismäßig schnell ansteigt. Das haben nicht zuletzt auch die Erfahrungen der großen Rennen bewiesen.

Jeder deutsche Kraftfahrer sollte den Ehrgeiz haben, gut und wirtschaftlich zu fahren, ohne das Letzte aus seinem Fahrzeug herauszuholen, sei es in bezug auf Höchstgeschwindigkeit, Beschleunigung, Bremsen oder Kurvenfahren. Er schonet dadurch nicht nur sein Fahrzeug, sondern spart auch für sich an Betriebskosten, ferner aber — und das ist für die Allgemeinheit heute ganz besonders wichtig — an Devisen, da wir Kaugummi bekanntlich einführen müssen.

Der Motor behält bei wirtschaftlichem Fahren immer eine gewisse Kraftreserve, die dem Fahrer wiederum die Möglichkeit gibt, einen angemessenen Reisedurchschnitt einzuhalten. Eine vernünftige Fahrweise wird sich zweifellos auch sehr schnell in der Unfallstatistik günstig auswirken. Im Jahre 1933 (eine neuere Statistik liegt noch nicht vor) wurden nicht weniger als 4700 Menschenleben durch Kraftfahrzeugunfälle vernichtet. 1935 hatten die Versicherungen einen Zuwachs von 50 v. h. bei den schweren Schadensfällen zu verzeichnen, woraus man ohne weiteres schließen kann, daß die Zahl der tödlichen Unfälle im gleichen Verhältnis gestiegen ist. Die traurigen Ueberreste von Kraftwagen, die täglich nach Unfällen in die Werkstätten eingeschleppt werden, sollten jedem Kraftfahrer eine eindringliche Mahnung sein, durch freiwillige Selbstziplin den Himmel des Stellvertreters des Führers zu beherzigen.

**Eingeschränkter Durchgangsverkehr**

Der Reise- und Güterverkehr mit Ostpreußen

Berlin, 6. Februar.

Die Polnischen Staatsbahnen haben mit Wirkung vom Freitag, den 7. Februar 1936, 0.01 Uhr, eine starke Einschränkung des Durchgangsverkehrs auf den Eisenbahntrecken zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich angefündigt. Im Personen- und Güterverkehr sind daher von deutscher Seite folgende Maßnahmen getroffen worden:

**I. Neuer Fahrplan im Reisezugverkehr.**

Zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich verkehren künftig nur noch folgende Reisezüge: 1. Strecke Berlin—Stettin—Groß Polchpol—Danzig—Königsberg (Pr.); Personenzugpaar 591/598, 2. Strecke Berlin—Firschau—Marienburg—Königsberg (Pr.); Schnellzüge D 1/2, D 17/18, D 7/8, 3. Strecke Schneidemühl—Bromberg—Deutsch-Eylau; feine, 4. Strecke Berlin—Neu Bentschen—Posen—Deutsch-Eylau—Insterburg; Schnellzüge D 55/56 mit Anschlußzügen D 58/59 von und nach Breslau.

Die im Durchgangsverkehr Berlin—Firschau—Marienburg—Königsberg (Pr.) verbleibenden Züge D 1 und D 2 werden für den deutschen Binnenverkehr gesperrt und dienen lediglich dem Verkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland. Der D 1 nach Ostpreußen wird deshalb westlich Polens nur zum Einsteigen und der D 2 von Ostpreußen nur zum Aussteigen westlich Polens freigegeben. Für den binnendeutschen Verkehr werden deshalb für die Schnellzüge D 1 und D 2 Vorzüge Berlin—Schneidemühl als Ersatz vorgezogen. Außerdem wird für Stettin eine Anschlußverbindung über Stargard—Kreuz geschaffen.

**II. Einschränkung im Güterzugdienst.**

Für den Güterverkehr wurde folgende Annahmeperrre ausgesprochen: 1. im Verkehr von Ostpreußen nach dem übrigen Deutschland: A. Packmittel aller Art, gebraucht,

als Stückgut und in Wagenladungen, B. Holz und Holzwaren, Eisenhrott in Wagenladungen, C. Sendungen mit Angabe des Lieferwertes als Stückgut und Wagenladungen, D. Sendungen in Behältern.

2. Im Verkehr nach Ostpreußen aus dem übrigen Deutschland: A. Sendungen mit Angabe des Lieferwertes als Stückgut und Wagenladungen, B. alle übrigen Güter in Wagenladungen mit Ausnahme von a) lebenden Tieren, b) Eilgut, c) Sammelgut mit einem Mindestgewicht von 8 Tonnen oder raumvoll, d) Ein-, Aus- und Durchfrucht, e) Lebensmittel wie in Anlage der Sperrvorschriften, unter a) und b) aufgeführt, f) Militärgut, g) Flach, h) Dienstgut außer Rohlen, i) Umzugsgut, Möbelwagen, l) Brandfall, h) Baumwollwaren, Wollwaren, m) Wolle, n) Leder, o) Chlor, p) Drogen, Farben, q) Tabakwaren.

Ueber Anträge auf weitere Ausnahmen entscheidet die Reichsbahndirektion Königsberg (Pr.).

**III. Seedienst Ostpreußen.**

Der Seedienst Ostpreußen nimmt am Sonnabend, den 8. Februar 1936, seine Fahrten mit dem Motorischenschiff „Preußen“ dreimal wöchentlich auf. Es gelten die alten Tarife und sämtliche ermäßigten Ausnahmetarife einschließlich der durchgehenden Eisenbahn-Schiffstarife; der Tarif für Kraftfahrzeuge und der Hundertmannntarif mit den auf der Kieler Herbstbesprechung für 1936 beschlossenen Änderungen. Kraftfahrzeuge aller Art und Gruppenreisen (Gesellschaftsreisen, Hundertmannntarif, Jugendgruppen) sind 72 Stunden vor Abfahrt für alle Richtungen und Teilstrecken bei der „Seedienstbefestelle Müller“ in Swinemünde, Hindenburgstr. 83, anzumelden. Das gilt auch für Fahrten, für die Fahrkarten durchgehend bei der Reichsbahn oder an anderer Stelle gelöst werden. Kraftfahrzeuge sind durch die Hafenveteraturen zu versichern.

**Die Zeit ist noch nicht reif**

Englisches Unterhaus lehnt Antrag auf Einberufung internationaler Besprechungen ab

Das englische Unterhaus behandelte am Mittwoch in einer längeren Aussprache einen Antrag des arbeitertparlamentarischen Abgeordneten Lansbury, der die britische Regierung auffordert, mit Hilfe des Völkerbundes eine internationale Konferenz einzuberufen, die die Frage der Rohmaterialien und Märkte behandeln soll, um ein internationales Uebereinkommen herbeizuführen, das den Aneiz für die Völker zur Aufrüstung beseitigt und so den Frieden der Welt sichert.

Lansbury erklärte u. a.: Der Völkerbund sei nicht in der Lage, die für den Frieden der Welt notwendige Arbeit zu leisten. Er, Lansbury, fordere daher die Regierung auf, den Völkerbund zu einer ganz neuen Handlungsweise zu führen. Er meine, daß die Deutschen das gleiche Recht in der Welt hätten wie die Engländer. Was hätten alle diese Zusammenkünfte der Staatsmänner Südosteuropas in Paris zu bedeuten? Bedeute es das gleiche wie im Jahre 1914? Wenn die Regierung in der Lage gewesen sei, eine Organisation für die Sühnemaßnahmen herbeizuführen, würde es dann nicht viel leichter sein, den menschlicheren Vorschlag anzunehmen, die Reichtümer der Welt zu teilen, um Blutvergießen zu verhindern?

Lloyd George führte u. a. aus: Seitdem der Locarnopakt vor zehn Jahren abgeschlossen worden sei, habe die Rüstung der Welt um die Hälfte zugenommen. Diese Rüstungsvermehrung sei bis zum Jahr 1932 nicht auf eine Aufrüstung Deutschlands zurückzuführen gewesen. In Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten sei das viel eher der Fall gewesen. Es sei die Rüstungsvermehrung derjenigen Völker gewesen, die den Vertrag von Versailles abgeschlossen hätten, der alle seine Unterzeichner verpflichtet habe, die Rüstungen zu vermindern. Die gesamte Welt bewaffne sich wieder, da könne England nicht ohne Verteidigung bleiben.

In Deutschland wie in Rußland bestehe eine Furcht vor einer Einkreisung. Sei es denn unmöglich, diesen tödlichen Kreislauf zu zerbrechen, bevor es zu spät ist? Er bitte die Regierung, die Möglichkeit eines Eingreifens auf wirtschaftlichem Gebiet nicht ganz von der Hand zu weisen. Japan sei in China aus wirtschaftlichen Gründen eingedrungen. Mussolinis Feldzug in Abyssinien sei darauf zurückzuführen, daß dieser glaube, Italien werde einen wirtschaftlichen Vorteil von ihm haben.

Er, Lloyd George, behauptete ernstlich, daß die unter dem Vertrag von Versailles an England gegebenen Gebiete nicht als Besitztungen gegeben worden seien sondern an den Völkerbund, wobei dem Völkerbund alle Rechte zustünden. (Außenminister Chamberlain ruff dazwischen: Nein!) Jedenfalls besäßen sich diese Gebiete in einer anderen Rechtslage als die übrigen Besitztungen des britischen Reiches. Man sei übereingekommen, diese Gebiete England nur als Mandate zu übergeben und nicht als gesellschaflichen Besitz. Er glaube nicht, daß es Frieden in der Welt geben werde, bevor nicht die Mandate neu erwogen worden seien, und er fühle sich verpflichtet, dies als einer der Vertreter zu erklären, die Großbritannien bei der Herstellung des Friedens von Versailles vertreten hätten.

Für die Regierung antwortete hierauf Lord Cranborne, daß die Regierung sehr weitgehend mit den Ansichten Lansburys übereinstimme. Der Völkerbund in seiner gegenwärtigen Form sei kein vollkommenes Werkzeug. Aber er sei unverhältnismäßig besser als gar nichts. Wenn die Regierung den Zustand ihrer Rüstungen von neuem erwäge, so geschehe das nicht, weil England einen Krieg wünsche, sondern weil es die Kräfte der Ordnung gegen die Kräfte der Unordnung zu stärken wünsche. Bezüglich des Vorschlages Lansburys, wonach der Völkerbund sofort eine internationale Konferenz einberufen solle, habe die Regierung gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden. Könne man aber er sagt sagen, daß die Welt im Augenblick hierfür reif sei, — das der Antrag behauptet?

Die Regierung wolle den Problemen nicht aus dem Wege gehen, und eine vorbereitende Prüfung der Frage habe bereits begonnen. Aber man könne kein Datum festsetzen, bevor nicht die Umstände weitere Verhandlungen begünstigen. Alle wünschten ein Abkommen herbeizuführen, das den Nationen den Aneiz nehme, Rüstungen aufzuhäufen, und einen allgemeinen sicheren Frieden in der Welt zu schaffen. Der Antrag Lansburys wurde mit 228 gegen 137 Stimmen abgelehnt, aber der vom Abgeordneten Evans abgeänderte Antrag mit 164 gegen 118 Stimmen angenommen.

Das Haus bestätigt seinen tiefen Glauben an die Kuhlosigkeit des Krieges, sieht mit tiefer Besorgnis die in der ganzen Welt vorbereiteten Vorbereitungen für den Krieg und hat das Vertrauen zu der Regierung, daß sie alle praktischen Schritte unternehmen wird, um den internationalen Wohlstand zu fördern und eine bessere Verständigung zwischen den Völkern herbeizuführen.

**Italien ist kampfsentschlossen**

Gegenmaßnahmen im Falle einer Sanktionsverschärfung

Der Große Faschistische Rat hat sich nach einem Bericht Mussolinis über die militärische und politische Lage für die „unentwegte Fortsetzung des Kampfes in Ostafrika“ entschieden, um eine Entscheidung mit den Waffen herbeizuführen, nachdem eine Vermittlung auf diplomatischem Wege mißlungen ist.

In einer Entschließung erneuert der Rat seinen festen Entschluß, „die Ziele zu erreichen, für die die militärischen Anstrengungen beschlossen wurden“. Der Große Faschistische Rat hat sodann die innere Lage geprüft, wie sie sich im dritten Monat der Wirtschaftsbekämpfung darstellt.

Nach Würdigung des ruhigen und bewunderungswürdigen Widerstandes des italienischen Volkes setzte der Rat die Linie der italienischen Gegenmaßnahmen im Falle einer weiteren Verschärfung der Sühnemaßnahmen fest.

**Oesterreich kann wählen...**

Thronverzicht oder Einmarsch.

Die in letzter Zeit stärker in Erscheinung getretenen Bestrebungen zur Wiedereinkreisung des Hauses Habsburg in Oesterreich haben die Kleine Entente auf den Plan gerufen. Das Prager Blatt „Vecerni Ceste Slovo“ läßt sich aus Paris melden, daß der rumänische Außenminister Titulescu am läßlich der Unterredungen der Staatsmänner beim englischen König sehr brüt und kurz alle Pläne für eine Rückkehr der Habsburger zur Herrschaft in dem heutigen, auf die Alpenländer beschränkten Oesterreich abgelehnt habe.

Diese Ablehnung gelte, ob eine Restauration nun unter dem Titel eines Herzogs oder anders gesehen sollte. Titulescu habe erklärt: „Oesterreich kann wählen entweder den Verzicht auf den Thron für die Habsburger oder drei Armeen gegen sich“.

Damit habe der Minister, so schreibt das Blatt, den unterschiedenen Widerstand der Kleinen Entente gegen die Habsburger ausgedrückt. Die mit diesen Worten ausgesprochene Auffassung, die Titulescu dem englischen König Eduard VIII. darlegte, wurde von England anerkannt.

Der österreichische Thronanwärter, Erzherzog Otto von Habsburg, ist von Belgien kommend zu einem mehrtägigen Besuch in Paris eingetroffen, wo bekanntlich zur Zeit die Fürsten und Minister der Balkanstaaten zu einer Aussprache über die Donaupaktfrage versammelt sind.

**Fürst Starhemberg über seine Unterredung mit Glandin**

Wien, 6. Februar. Vizkanzler Starhemberg hat dem Pariser Vertreter der amtlichen Nachrichtenstelle über seine Unterredung mit dem französischen Außenminister Lalandin eine Erklärung abgegeben. Danach habe er Glandin mitgeteilt, daß sich Oesterreich in allen innerpolitischen Angelegenheiten, zu denen auch die Frage der Staatsform und der Wiedereinkreisung der Habsburger gehörten, volle Handlungsfreiheit und Entschlußfreiheit vorbehalte. Er habe in seiner Unterredung ausdrücklich betont, daß von einer Verzichtserklärung Oesterreichs auf eine etwaige Wiedereinkreisung der monarchischen Staatsform nicht die Rede sein könne. Dabei habe er aber an die von der österreichischen Regierung wiederholt abgegebene Erklärung erinnert, die in dieser Beziehung nichts Entscheidendes unternehme werde, ohne mit den europäischen Mächten in Fühlung getreten zu sein. Hinsichtlich der Möglichkeit eines Meinungsaustausches zwischen Oesterreich und den Staaten Mitteleuropas habe er der Uebersetzung Ausdruck gegeben, daß ein solcher Meinungsaustausch nur dann zweckvoll wäre wenn Italien hinzugezogen werde.

### Vertliches und Sächsisches

#### Ganz Pulsnig ist Eintopf auf dem Marktplatz

Das Winterhilfswerk, Ortsgruppe Pulsnig, veranstaltet am kommenden Eintopf-Sonntag ein gemeinsames Eintopfessen. Aus Feldküchen wird mit Unterstützung des NSGK am Sonntag mittag auf dem Marktplatz gegen Eintritt ein Eintopfgericht verkauft werden. Der Erlös aus diesem Eintopffest wird dem Winterhilfswerk zuzuführen und mithelfen im Kampfe gegen die Not. Jeder Einwohner von Pulsnig wird sich also am kommenden Sonntag zum Eintopffest auf dem Marktplatz einfinden und damit seine Verbundenheit mit der Volksgemeinschaft beweisen. Der Sieg ist unser, wenn wir alle zusammenleben im Kampfe gegen Hunger und Kälte! — „Opferinn und Hilfsbereitschaft“, das ist unsere Parole!

Schätzung der Landesbeamten über die Nürnberger Gelehe. Die Verwaltungs-Akademie in Berlin veranstaltet in Verbindung mit dem Reichsbund der Landesbeamten Deutschlands vom 2. bis 7. März 1936 eine verwaltungswissenschaftliche Woche für Landesbeamte über die Nürnberger Gelehe und die Beschäftigung. Der Reichs- und preussische Innenminister teilt hierzu in einem Erlaß an die Landesregierungen mit, daß die Teilnahme an der Veranstaltung den Landesbeamten und sonstigen mit der Behandlung von Personalstandsfragen befaßten Beamten empfohlen werde. Er genehmigt, daß der dafür notwendige Urlaub nicht auf den Erholungsurlaub angerechnet wird und empfiehlt den Gemeinden, entsprechend zu verfahren.

Dresden. Zum Leiter der Polizeischule ernannt. Der sächsische Minister des Innern hat den Oberstleutnant der Schutzpolizei Grubendorf zum Kommandeur der Polizeiführerschule in Hofsternitz berufen.

Wilschen. Naturbühne am Mönchswald. Anlässlich der Feier des 150jährigen Bestehens des „Jägerhauses“ am Mönchswald Berg soll in der alten Gaststätte durch den hiesigen Gebirgsverein eine Naturbühne errichtet und eingeweiht werden. Die Eröffnung dieser Waldbühne ist für Juni in Aussicht genommen. Von Schauspielern des Walsener Stadttheaters wird ein Heimatstück von Köhler, Wilschen, aufgeführt werden.

Graslich i. B. Wegen Kokain schmuggels wurden die Frau Ernestine Kiedel aus Silberbach, Josef Sitauer aus Marthausen, Eduard Köhler und Adolf Reich aus Eibenberg verhaftet. Die Genannten betrieben schon seit längerer Zeit einen Handel mit Kokain, das sie in erster Linie in Prag absetzten. Die Festgenommenen haben sich bisher geweigert, ihre Auftraggeber zu nennen.

#### Vier Arbeiter schwer verletzt

Im Blaufarbenwerk in Que-Niederspansienitz brach beim Gießen von Metall eine Flammstange, wodurch sich das flüssige Metall in einen großen wassergefüllten Holzbottich ergoß. Die dabei entstandenen Gase sprengten den Bottich auseinander. Durch die umherfliegenden Holz- und Eisenteile wurden vier mit dem Gießen beschäftigte Arbeiter schwer verletzt; es handelt sich größtenteils um Knochenbrüche, Kopfverletzungen und Brandwunden; dem einen von ihnen mußte ein Bein amputiert werden. Wie wir hören, schwebt einer der Schwerverletzten in Lebensgefahr.

#### Opernwache im Sommer der olympischen Spiele in Dresden

Wie die Verwaltung der Sächsischen Staatstheater mitteilt, wird auch die Staatsoper in Dresden dem im kommenden Sommer zu erwartenden starken Fremdenbesuch Rechnung tragen und anlässlich der olympischen Spiele und der Reichsgartenschau Dresden im August eine Opernwache veranstalten. Zur Aufführung gelangen: am 16. August „Die Meistersinger von Nürnberg“; 18. August „Aida“; 20. August „Don Juan“; 22. August „Der Freischütz“; 24. August „Der Rosenkavalier“; 26. August „Die Hochzeit des Figaro“. Die Vorstellungen stehen unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Böhm.

#### Obermeistertragung der sächsischen Stellmacher und Karosseriebauer


Eine Obermeistertragung des Stellmacher- (Wagners) und Karosseriebauhandwerks behandelte die Möglichkeiten, auch diesen noch schwer darniederliegenden Handwerkszweig an dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufstiege teilnehmen zu lassen. Im Verhältnis des sächsischen Handwerks zur Bauernschaft wurden über den Landeshandwerksmeister mit der Landesbauernschaft gemeinsame Vereinbarungen getroffen, die künftig in allen Bezirken eine vertrauensvolle Gemeinschaftsarbeit zwischen Handwerk und Bauernschaft gewährleisten sollen. Durch Zusammenfassung der leistungsfähigen Karosseriebetriebe in Sachsen sind alle Grundlagen geschaffen worden, um größere Aufgaben in den Sparten des Karosseriebaus durch das Handwerk auszuführen. — Die Vielseitigkeit des Stellmacher- und Wagnerberufes bietet, trotz dem wirtschaftlichen Darniederliegen, für tüchtige Kräfte, die den Beruf in seiner Vielgestaltigkeit beherrschen, noch immer den Weg zum wirtschaftlichen Aufstiege. Grundbedingung ist, daß nur gesunde und gewerkte Jungen mit guter Auffassung dem Beruf zugeführt werden. — Zur Arbeitsbeschaffung wurde mitgeteilt, daß nachdem die bisherigen Probearbeiten vorbildlich ausgefallen sind, seitens der behördlichen Auftraggeber eine vermehrte Berücksichtigung der Landeslieferungsgenossenschaft erwartet werden müsse. — Das Stellmacher- und Karosseriebauhandwerk werde während der Leipziger Frühjahrsmesse in einer großen Muster- und Verkaufschau alle seine wichtigen Leistungen und Arbeiten zeigen; nur erstklassige Werkstücke und Erzeugnisse kämen zur Ausstellung, die die Leistungsfähigkeit des Berufes und seinen Lebenswillen beweisen.

#### Vertrieb von Orden, Ehrenzeichen und Ordensbändern

Nach § 18 der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 14. November 1935 dürfen vom 1. April 1936 ab Orden und Ehrenzeichen (auch in verkleinerter Form) sowie Ordensbänder nur von den ausdrücklich hierzu zugelassenen Stellen vertrieben werden. Gesuche um Zulassung sind nach einer Verordnung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit rechtzeitig in den bezirksfreien Städten an die Oberbürgermeister und im übrigen an den Amtshauptmann zu richten. Diese haben sie unter gutachtlicher Stellungnahme durch den Kreishauptmann an den sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit zur Entschliebung weiterzuleiten.

#### Zusammenschluß von Gemeinden

Der Reichsstatthalter hat mit Wirkung vom 1. April 1936 die Gemeinden Stauditz und Klinga zu einer Gemeinde Klinga zusammengeschlossen; die bisherige Gemeinde Stauditz führt als Ortsteil ihren Namen weiter. Ebenfalls mit Wirkung vom 1. April 1936 wird die Gemeinde Gärtzig in die Gemeinde Kullwitz eingegliedert; sie führt als Ortsteil ihren Namen weiter. Zum gleichen Zeitpunkt werden die Gemeinden Obergrauschwitz und Niergrauschwitz zu einer Gemeinde Gräuschwitz zusammengeschlossen.



# Februar

## Eintopffestsonntag

### ein Ehrentag der Nation

Wir sind der Überzeugung, daß dieser Tag ein Ehrentag der deutschen Nation ist und daß der, der sich davon drückt, ein charakterloser Schädling ist an unserem Volke.

Adolf Hitler

#### Schwerer Verlu der Auto-Union

##### Nachwuchsfahrer Hendel in Italien verunglückt

Bei den Uebungsfahrten der Auto-Union auf der Monzabahn kam der junge Nachwuchsfahrer Hendel ums Leben. Hendel, der im Herbst bei der Nachwuchsprüfung auf dem Nürburgring aufgefallen war, ließ zum erstenmal seit dieser Zeit am Steuer des Uebungswagens und kannte die Monzabahn noch nicht; er hatte deshalb Anweisung zum langsamen und vorsichtigen Fahren erhalten. Trotzdem scheint er allzu draufgängerisch gefahren zu sein; man fand ihn in einer am Wald liegenden Kurve der Bahn mit schweren Verletzungen auf, denen er bei der Ueberführung ins Krankenhaus erlag. Der Wagen war schwer beschädigt. Der Fahrer scheint mit zu großer Geschwindigkeit die ihm noch nicht genügend bekannte Kurve genommen zu haben, so daß er den Wagen nicht mehr abfangen konnte und mit ihm aus der Bahn geschleudert wurde.

Hendel war vierundzwanzig Jahre alt und seit 1930 im Werk Horch der Auto-Union tätig; er wurde wegen seiner besonderen Begabung 1934 als Rennfahrer-Anwärter für die Rennabteilung übernommen. Der deutsche Sport verliert mit ihm einen der hoffnungsvollsten Nachwuchsfahrer.

#### Strengste Einhaltung der Fleischpreise

Im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister hat der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit die Ende November 1935 festgesetzten Kleinhandelshöchstpreise für Kalbfleisch aufrechterhalten. Die Höchstpreise für Rindfleisch und für Schweinefleisch sowie für die in der Verordnung vom 19. September 1935 genannten Wurstsorten bleiben bestehen; ihre Einhaltung ist mit größter Strenge zu überwachen. Ebenso ist dafür Sorge zu tragen, daß die Preise für Kalb- und Hammelfleisch keine durch die Selbstkosten der Fleischer nicht gerechtfertigte Erhöhung erfahren.

#### Verkauf von Frischfleisch in Gemischtwarenhandlungen

In zunehmendem Maß wird Frischfleisch und frische Wurst in Gemischtwarenhandlungen hergestellt und abgemahrt und verkauft. Bei einem derartigen Betrieb ist zu befürchten, wenn nicht besondere Schutzmaßnahmen getroffen sind, daß das Fleisch so beunruhigt wird, daß daraus eine Gefahr für die menschliche Gesundheit erwächst.

Nach einer Verordnung des sächsischen Ministers des Innern ist bei Beaufsichtigung des Handels mit Frischfleisch außerhalb der Fleischereien besonders darauf zu achten, daß eine Verunreinigung und Beeinträchtigung der Fleischwaren durch andere zum Verkauf gestellte Waren und durch den ganzen Geschäftsbetrieb verhindert wird. Sofern festgestellte Mißstände trotz Belehrung der Geschäftsinhaber nicht beseitigt werden, soll Bestrafung veranlaßt werden.

#### SA-Stiftreffen in Oberwiesenthal am Sonnabend und Sonntag

Das dritte Sächsische SA-Stiftreffen in Oberwiesenthal findet nun bestimmt am 8. und 9. Februar statt. Der Führer der SA-Gruppe Sachsen, Gruppenführer Schepmann, wird am 8. Februar im Kreishaus Oberwiesenthal mit der Begrüßung der Gäste das SA-Stiftreffen einleiten. Am Abend des gleichen Tages findet ein erzgebirgischer „Nachtlohn“ statt. Das Stiftreffen der SA-Gruppe Sachsen wird in diesem Jahr einen noch größeren Umfang annehmen als in den Vorjahren. Außer dem „Nachtlohn“ findet am Abend des 8. Februar ein Fackellauf statt. Ein großer Teil der Wettkämpfe spielt sich dieses Mal unmittelbar in Oberwiesenthal ab, so daß auch Nichtkäufer viel Sehenswertes aus diesem Arbeitsgebiet der SA beobachten können.

Am 9. Februar, 8 Uhr vormittag, beginnen die Mannschaftsläufe, um 12.30 Uhr der Sprunglauf. Sämtliche Nennungen und Unterkunftbestellungen für Wettkämpfer gelten unverändert, sofern nicht Umänderungen oder Absagen an Standardenführer Müller in Oberwiesenthal unmittelbar gerichtet werden.

Gern wollen Sie verdienen und verkaufen, das Inserat im Pulsniger Anzeiger muß aber vorlaufen!

### 2. Wettkampftag des Reichsberufswettkampfes

Wiederum waren es 30 Kameraden der Fachschaft Bau (Maler) und 25 Hansgehilfen, die angetreten waren zum friedlichen Wettkampf des beruflichen Könnens. Der Gruppenwettkampfleiter Bg. Zimmermann, Malermeister, eröffnete mit kurzen Worten und dem Gruß an den Führer den Kampf für seine Gruppe, Maler. Im Laufe des Vormittags besuchten der Kreiswetter Bg. Dähne der Deutschen Arbeitsfront zusammen mit dem Führer des Bannes 178 der HJ, Schmedler, die Unteraufseherin Renate Schmidt, die Kreisjugendreferentin der DAF, Susi Dietrich, sowie kurz vor der Mittagspause der örtliche Wettkampfleiter Rudolf Mägel und der Führer der Gefolgschaften 8/178 und 9/178 der HJ, Heinz Mägel, die Wettkämpfer bei der Arbeit. Es war eine Freude, die Maler bei ihrem Schaffen zu sehen, jeder gab sein Bestes. Aber auch die Mädels zeigten durch ihre Könnerei, daß sie ihr Fach verstehen. Durch die Aufsicht der Gruppenwettkampfleiterin und ihrer Mitarbeiterinnen, Lehrerinnen der Berufsschule und Vertreterinnen der NS-Frauenenschaft und des Frauenamtes der DAF, war die Arbeit bestens durchorganisiert. Am Nachmittag stattete der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Bg. Schüpke, allen Wettkämpfern und Wettkampferinnen wiederum bei ihren Arbeiten einen Besuch ab. In schlichter Feier wurde von dem Gruppenwettkampfleiter der Fachschaft Maler am Schluß des Wettkampfes jedem Teilnehmer eine Urkunde überreicht, ebenso überreichte die Gruppenwettkampfleiterin ihren Teilnehmerinnen die Befreiungsurkunden. Mit dem Lied der HJ, fand dieser zweite Wettkampftag sein Ende.

R. Mgl.

### Schönheit der Arbeit auf dem Lande

Deutschlands Dörfer sollen die schönsten der Welt sein. Das Amt „Schönheit der Arbeit“ in der DAF wird im kommenden Frühjahr eine Aktion zur Durchführung seines Ideengutes auch auf dem deutschen Lande unternehmen. Dipl.-Ing. Architekt Reichel von dem genannten Amt weist darauf hin, daß es nicht darum gehe, die dörfliche Welt mit städtischen Augen zu betrachten. Alles, was sich seit alters her bewährt habe, praktisch, sinnvoll und schön sei, solle bleiben oder wieder zur Geltung kommen. Darüber hinaus sollten aber auch die nationalsozialistischen Anforderungen neuer sozialer Wertung anerkannt werden.

Schon heute gehe diese Bewegung durch zahlreiche Dörfer. Da würden alle schadhaften und ungesunden Wohnungen ausgebessert oder umgebaut. Hausfällige und verwahrloste Kasernen wüden neuen freundlichen Wohnhäusern, die vielfach gleich als Eigenheime mit Landzulage errichtet würden, wozu das Reich Zuschüsse gebe. Auch würden Räume geschaffen, in denen die kleinen noch nicht zur Schule gehenden Kinder der Landarbeiter während der Arbeitszeit betreut und beschäftigt würden.

In größeren Betrieben habe man mit gutem Erfolge Kameradschaftsräume für Betriebsappelle, Gemeinschaftsempfang usw. eingerichtet. An langen Winterabenden kämen die Frauen ab und zu dort zusammen. Bei Gesang oder Lektüre eines Buches würden alle Sachen geknickt oder Strümpfe gestrickt. Man richte auch Brause- oder Wannenbäder ein, deren völliger Mangel auf dem Dorfe seit je eine der größten Sorgen in volksgesundheitlicher Hinsicht gewesen sei. Es gebe unendlich viele Dörfer in Deutschland, die noch häßlich und durch verfallene Häuser oder lückige Bauten verunziert seien, ebenso auch durch aufgeblähte Reklame. Bei all diesen Dingen mobilisiere das Amt „Schönheit der Arbeit“ die geeigneten Kräfte, die jedem Manne auf dem Lande ebenso wie den Gemeinden planend und beratend zur Verfügung ständen.

Die Dörfer sollten wieder sauber, schön und gesund werden, unsere Dörfer sollten die schönsten der Welt sein.

### Berleihung der HJ-Abzeichen

#### Eine Verordnung des Reichsjugendführers

Wie der Reichs-Jugend-Preßedienst mitteilt, hat der Stabsführer der Reichsjugendführung eine Verordnung erlassen, nach der in Zukunft die Abzeichen der Hitler-Jugend bei der Aufnahme in die HJ, durch den Formationsführer verliehen werden. Die Verleihung wird für die neu aufgenommenen Jungen und Mädel nach einer bestimmten Probezeit im Rahmen einer kurzen Feier durchgeführt, die innerhalb der Gefolgschaft oder Gruppe (bzw. Fähnlein oder Jungmädelsgruppe) stattfindet und die die Bedeutung des Eintrittes in die HJ, besonders betonen soll.

Durch diese feierliche Verleihung soll noch mehr als bisher erreicht werden, daß die Abzeichen der HJ, den neuereitenden Jungen und Mädeln nicht als etwas Selbstverständliches oder als etwas alltäglich käufliches gelten, sondern als etwas Erarbeitetes und als ehrenvoller Besitz.

In ähnlicher Form wurden bisher die Goldenen Ehrenzeichen der HJ, durch den Bannführer verliehen.

### „Wer ist luftschuhbereit?“

#### Die tausend besten Luftschuh-Blöcke werden gesucht.

Um einen Ueberblick darüber zu bekommen, wieweit die freiwillige Luftschuharbeit der deutschen Zivilbevölkerung zur passiven Abwehr der aus Luftangriffen drohenden Gefahren bereits gediehen ist, hat das Präsidium des Reichsluftschuhbundes ein Preisauschreiben „Wer ist luftschuhbereit?“ erlassen.

Es soll dabei festgestellt werden, wo die beste und intensivste Arbeit geleistet worden ist, und diejenigen, die diese Arbeit geleistet haben, sollen mit sehr ansehnlichen Geldpreisen ausgezeichnet werden. Aus den Meldungen der Landes- und Ortsgruppen wird sich weiter mit Sicherheit ergeben, wo überall im Reiche die tüchtigsten und eifrigsten Amsträger an der Arbeit sind. Auf diese Weise wird es dem Präsidium möglich sein, besonders fähige und bewährte Kräfte des Selbstschutzes, die vielleicht bei der Größe des Bundes noch unbekannt geblieben sind, kennenzulernen und sie für größere und wichtigere Arbeiten auszuwählen und heranzubilden.

Berechtigt und verpflichtet zur Teilnahme an dem großen Preisauschreiben sind alle Blockwarte mit Ausnahme derjenigen der Gruppe Saar, die erst seit knapp einem Jahre arbeiten konnten. Die tausend besten Blöcke des Reiches werden durch Preise ausgezeichnet, außerdem auch die beste Ortsgruppe jeder Landesgruppe. Stichtag des Preisauschreibens ist der dritte Jahrestag der Gründung des RLB, der 29. April 1936. Sämtliche Meldungen der Blockwarte müssen bis zum 25. Mai 1936 bei der zuständigen Ortsgruppe eingegangen sein. Die Preisfragen ermitteln die personelle und die materielle Luftschuhbereitschaft des Blocks, wobei eine Punktwertung eingeführt ist.



3. Ziehung 4. Klasse 208. Sächsischer Landeslotterie

3. Ziehung am 5. Februar 1936. (Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 180 Mark gezogen.

25 000 auf Nr. 159423 bei H. Johannes Kreftig, Chemnitz. 2 000 auf Nr. 3172 bei H. Otto Waldow, Bad Schandau. 2 000 auf Nr. 39180 bei H. C. S. Landwehr, Wittweiba, und Oswald Flehig, Freiberg.

Neueste Drahtberichte

Wird Hauptmann hingerichtet?

Trenton. Gouverneur Hoffmann erklärte, daß seine Anordnung, den Fall Lindbergh von neuem zu untersuchen, den Zeitpunkt der Hinrichtung Hauptmanns nicht beeinflussen solle.

Zum Fleischerstreik in London

London. Die Morgenblätter sprechen die Erwartung aus, daß der Streik auf dem Londoner Fleischmarkt in den nächsten Tagen zusammenbrechen werde.

Ein englischer Generalmajor für das Giftgas

London. Der Befehlshaber der englischen Pioniertruppen, Generalmajor Schullier, hielt sich in einer bemerkenswerten Rede für die Verwendung von Giftgasen in einem Kriege ein.

Wirtschaftskammer Sachsen

Auf der Arbeitstagung des Beirats der Wirtschaftskammer Sachsen sprach Landesbauernführer Körner nochmals eingehend über die deutsche Ernährungslage, über die Erzeugungsschlacht und über den Segen der Marktordnung, nachdem er sich dazu auf der ersten Tagung der Wirtschaftskammer Sachsen ausführlich geäußert hatte.

Der Leiter der Wirtschaftskammer, Präsident Dr. Zimmermann, sprach über die besondere wirtschaftliche Notlage Sachsens und die erforderlichen Abhilfemaßnahmen. Die Kammer habe die bedeutende Aufgabe zu erfüllen, aus eigenem Vorgehen und mit Selbstverantwortlichkeit am wirtschaftlichen Aufbau ihres Bezirks mitzuwirken und für diesen Bezirk den Mittelpunkt des Wirtschaftslebens zu bilden.

Schützt den alten Baumbestand!

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz schreibt: In letzter Zeit häufen sich wieder die Fälle, daß einzelne Bäume, Baumgruppen und Waldteile der Art zum Opfer fallen, ohne daß eine dringende Notwendigkeit dazu vorhanden war.

Britisch-italienische Flottenbesprechungen

London, 5. Februar. Wie Reuter meldet, fanden am Mittwoch Besprechungen zwischen der britischen und der italienischen Flottenabordnung statt, die sich auf die Frage bezogen, wie weit Italien in der Frage der Flottenbegrenzung der Schiffschliffe auf Seiten Frankreichs steht, das erklärt hat, die Schiffschliff tonnagen müsse auf 27 500 Tonnen begrenzt werden.



Weltbild (M.)

Garmisch-Partenkirchen ehrt seinen Förderer.

In Anerkennung seiner Verdienste um die Vorbereitungen für die Olympischen Winterpiele wurde dem Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Pfundner, von der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Bereins-Nachrichten Dhorn

M.-G.-V. Eidertranz. Heute abend Männerchor bei Weiß.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Donnerstag, 6. Februar

Rinder und Schafe belanglos. Kälber: Auftrieb 446. b) 57-60; c) 50-56; d) 45-50. Geschäftsgang mittel. - Schweiner: Auftrieb: 373. a) 56; b) 54; c) 52; d) 50. Geschäftsgang verteilt.

Reichswetterdienst: Ausgabeort Dresden

für Freitag, 7. Februar 1936

Abflauende Winde aus nördlicher bis westlicher Richtung, von Nordwest nach Südost abnehmende Niederschlagsneigung und aufreibende Bewölkung, nachts mäßiger, am Tage leichter Frost, Erzgebirgsstamm Temperaturen von 6-10 Grad Kälte.

Lange nicht dagewesen!

Großer Bockbier-Anstich

Sonnabend- und Sonntag, den 8. u. 9. Febr.

Schützenhaus-Tunnel

Spezialität: Kartoffelsalat mit Bockwurst. Verlängerte Polizeistunde!

Um gültigen Zuspruch bittet Martha verw. Freudenberg

Gasthof z. d. Linden, Obersteina

Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. Februar

Bockbier-Kummel und Bratwurst-Schmaus

Sonnabend von 1/2 8 Uhr an Feiner Ball

Herrliche Saaldekoration mit Weindiele

Es laden ein Familie Reinhard Zschiedrich

Herrliche

Trachten-, Masken- u. Dirndlstoffe

in ganz enormer Auswahl auch in den letzten Tagen

meines Inventur-Verkaufes

gewaltig herabgesetzte Preise!

Modehaus Martha Freudenberg, Pulsitz

Advertisement for Seifix floor care product. Text: 'Wer Wert auf blanke Böden legt, die Böden stets mit Seifix pflegt!' Includes a circular logo for Seifix Bohner and a price list: Dose ca. 1/2 Pfd. RM.-40, 1 - 75, 2 - 140.

Auktion!

Sonntag, den 9. Febr., 2 Uhr nachm. soll der Nachlaß d. verst. Rentners E. Voigt in Oberlichtenau Nr. 76 gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden: 1 Bettstelle m. Matratze u. Federbett, 1 Wanduhr, 2 Sofas, 1 Tisch, 1 Vertiko, 1 Küchenschrank u. großer Kleiderschrank.

2-3-Zimmer-Wohnung

von kinderlosem Ehepaar in Pulsitz oder Pulsitz M. S. für möglichst 1. April gesucht. Off. u. B. 6 an d. Geschft. d. Bl.

Für d. Blutreinigungskur

Cedro-Wacholdersaft Dose 1.40 und 2.70. Blutreinigungs-Tee Paket 1.50 und 0.75. Central-Drogerie M. Jentsch

Lest den Anzeiger!

Drufsbauinsulfa-Lottoschein

Large advertisement for Drufsbauinsulfa-Lottoschein. Features a cartoon character wearing a hat with the number 312. Text: 'Gewinnsumme immer über 5000 Mark'. Includes a call to action: 'Sofortigen Gewinnanspruch'.

# Wilhelm Gustloff †

Ein Deutscher, der gerade jetzt aus der Schweiz zurückgekommen ist, und der dort in nähere Berührung mit dem Landesgruppenleiter Gustloff getreten war, schildert, wie die NSD. berichtet, in folgenden Zeilen den auf so ruchlose Art ermordeten Parteigenossen.

Vor wenigen Tagen noch habe ich Wilhelm Gustloff in seinem Heim in Davos, das zugleich seine Arbeitsstätte war, gegenübergeessen. Seine Gattin, von der er sagte, daß sie ihm nicht nur die beste Lebenskameradin, sondern auch eine unermüdbare und tapfere Mithämpferin sei, umhagte ihn, und beide sprachen von dem Glück, das für sie in der Arbeit für den Führer und in ihrer Ehe läge. Die meisten ihrer deutschen Parteigenossen in der Schweiz kannten sie persönlich; mit vielen verbanden sie gemeinsame Erlebnisse, und mit glücklichem Stolz sprachen sie davon, daß das Winterhilfswerk und die Opferbereitschaft begüterter Deutscher in der Schweiz sie in die Lage versetzt hätte, in so vielen Fällen zu helfen.

Das schönste, was er besäße, sagte Wilhelm Gustloff, sei das Bild des Führers mit der Widmung aus der Zeit vor der Machtergreifung. Beinahe so sehr sei ihm ein solches Schnitzwerk ans Herz gewachsen. Dies Schnitzwerk stellte einen Bergmann dar, der aus der Grube heimkommt und an dem sein kleines Töchterchen glücklich emporspringt. Diebevoll nahm Gustloff die hölzerne Platte, stellte sie vor uns auf und gab mir ein Gedicht zu lesen, das mit ihr aus Deutschland gekommen war. Es war eine Danksagung an ihn für eine große Sendung von Räden und anderen Kleidungsstücken, die mit der Hand von Deutschen in der Schweiz hergestellt waren und an Bergleute in einem der ärmsten deutschen Bergbaugebiete als Winterhilfe verteilt worden waren. Einer dieser Bergleute hatte in monatelanger Arbeit nach seinem Tagewerk im Schacht die Szene in Holz geschnitten, wie sein Töchterchen ihm entgegenkommt und strahlend ihm sagt, daß sie nun endlich ein neues Kleidchen habe, und daß dies Kleidchen von Landsleuten in der Schweiz gekommen sei. „Für kein Kunstwerk auf der Welt würde ich diese Schnitzerei hergeben. Es ist der schönste Lohn für unsere Arbeit, die wir tun dürfen für Adolf Hitler.“

Wir sprachen davon, daß Wilhelm Gustloff eines Tages vielleicht auf einem bedeutenden politischen Posten in der Heimat gebraucht werden könnte. „Selbstverständlich“, sagte er, „würde ich hingehen, wohin mich der Führer befehlt. Aber es würde mir wehtun, hier meine Volksgenossen verlassen zu müssen, denn ich glaube, ich kann ihnen noch viel Dienste leisten und vieles geben“. Er sei selbst als Kranker nach Davos gekommen, erzählte er, habe hier in einer Bandtschaft, die er dankbar liebe, seine Gesundheit wiedergefunden und könne auch so recht die Kranken Deutschen verpflegen, ihnen helfen und das seine für ihre Gesundung beitragen, soweit das möglich sei neben den Mitteln der Ärzte.

Wie nötig herzliche Worte und ein kameradschaftlicher Händedruck manchmal seien, schilderte er dann an einem Erlebnis. Eines Abends zur Weihnacht oder zu Silvester hätte man ihn in die deutsche Kriegerheilstätte gerufen, weil die Kameraden in ihrer Kranken Einlamkeit nach ihm verlangten. Er sei natürlich sofort hingegangen, hätte zu ihnen von der Heimat gesprochen und von der Dankbarkeit der Deutschen ihren Frontsoldaten gegenüber, von dem Vorbild, das sie der jungen deutschen Generation seien, und von der Pflicht, die sie hätten, ihr Fronterlebnis als ein heiliges Vermächtnis der Jugend weiterzugeben. Er sei von Bett zu Bett gegangen, hätte den am schwersten Kranken die Hände gedrückt und in die Augen geschaut und er glaube, daß er Lebenskraft und Lebensfreude habe geben können, er habe jedenfalls seine Pflicht getan.

So war Wilhelm Gustloff ein sorgender, väterlicher Kamerad von vielen, und weit mehr als gemeinhin ein Mensch hat er herzliche Dankbarkeit empfangen. Nicht zuletzt hat er vielen deutschen Schülern in Davos Eltern und Brüder und Schwestern ersetzen müssen und ersetzen können. Zu ihm kamen die Jungen mit ihren Alltagsorgen, mit ihren Krankheitsorgen, mit ihren Examensnöten und mit ihren Sorgen um Heimat und Vaterland. Noch vor kurzem, so erzählte er, seien Abiturienten bei ihm gewesen, und hätten ihn gebeten, doch während der Prüfung anwesend zu sein, denn wenn er dabei wäre, seien sie viel ruhiger und sicherer, sie seien gewiß, wenn sie ihn anschauen könnten, und er ihnen Mut mache, dann würden sie es schaffen. Daß Wilhelm Gustloff ihnen versprach, dabei zu sein, war selbstverständlich.

Seine Pläne, die nun seine letzten gewesen sind, galten schon wieder den Feiern der Deutschen draußen zum 1. Mai. In der rührenden, sorgsam und edlen Art, die diesen Mann charakterisierte, machte er sich schon jetzt seine Aufzeichnungen für die Ortsgruppen, und für alle Veranstaltungen wollte er neue, schöne Ideen verwirklichen. Bei der Unterhaltung hierüber sagte er lächelnd, selbst seine Frau könne ihn nicht dazu bewegen, sich einen neuen Mantel zu kaufen, denn vorläufig brauche er sein Geld für die Bewegung und für seine notleidenden Parteigenossen. Er brauche nichts anderes vom Leben, als was es ihm geschenkt habe, seinen Führer und seine Frau.

# Der Mord in Davos

Ein Auswirkung jüdischer Heze

Der feige Mordmord des Juden Frankfurter an dem Landesgruppenleiter der NSDAP, Gustloff in Davos, ist eine Folge der verwerflichen Heze, die seit Jahr und Tag in einem großen Teil der Schweizer Presse gegen den Nationalsozialismus getrieben worden ist. Der Mörder selbst, der vor drei Jahren aus Jugoslawien nach der Schweiz emigriert war, hat mit zynischer Offenheit zugegeben, daß er das Verbrechen aus politischen Gründen verübt hat, um damit das nationalsozialistische Deutschland zu treffen. Persönliche Beziehungen hat der verhezte Jude zu seinem Opfer nicht gehabt, ja, er hat Gustloff vorher gar nicht gekannt. Aber auch politisch war die Haltung Gustloffs in jeder Hinsicht unantastbar. Erst vor kurzem hat der schweizerische Bundesrat, der wegen der Tätigkeit des nationalsozialistischen Landesgruppenleiters im Nationalrat interpelliert worden war, das korrekte Verhalten Gustloffs ausdrücklich anerkannt. Der verbrecherische Anschlag galt also in erster Linie nicht der Person, sondern dem Nationalsozialismus im allgemeinen. Es ist der wilde Haß des Judentums, der in diesem gemeinen Mordmord zum Ausdruck kommt. Der Mörder hat damit seiner Rasse einen schlechten Dienst geleistet, ebenso sehr hat er auch seinem Gastland geschadet, dessen Ruf notwendigerweise unter solchen Verbrechen schwer leiden muß.



Wilhelm Gustloff †. Weltbild (M).

Aber auch die Schweiz selbst kann sich von einer gewissen Schuld nicht freisprechen. Wir stellen mit Genugtuung fest, daß der große Teil der Schweizer Presse das Verbrechen Frankfurters verurteilt und dem Getöteten becheinigt, daß er das Gastrecht nicht verletzt hat, daß sich vielmehr seine Tätigkeit durchaus loyal abspielte. Aber diese nachträglichen Gedanken sollten doch der Schweizer Presse eine sehr eindringliche Mahnung sein. Denn es läßt sich ja leider nicht leugnen, daß ein Teil der Schweizer Presse die Atmosphäre mitgeschaffen hat, die zu diesem Verbrechen führte. Die Heze wurde von den Marxisten angeführt, aber auch einige große liberale Blätter haben sich immer wieder an der Heze beteiligt. Alle Vorfstellungen des deutschen Gesandten waren vergeblich, das Ergebnis ist der Mord von Davos. Die Schweiz, die mit ihren Vorwürfen vorknall bei der Hand war, hat allen Grund, für Ordnung im eigenen Hause zu sorgen. Darüber hinaus aber sollte dieses fürchterliche Verbrechen auch für andere Länder und Regierungen eine Mahnung sein, verantwortungslosen Hezern das Handwerk zu legen.

## Ganz Deutschland trauert

Das deutsche Volk nimmt an dem Schicksal des Ermordeten tiefsten Anteil. Das Beileid gilt vor allem der unglücklichen Gattin. Das Bewußtsein, daß ihr Mann als Opfer politischer Heze für die nationalsozialistische Bewegung und für Deutschland gefallen ist, die persönliche Anteilnahme des Führers und Reichskanzlers und seiner engsten Mitarbeiter werden Frau Gustloff tröstlich sein.

Auch der Stabschef der SA, Luze, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten der Partei und des Staates haben der Witwe Gustloffs ihre herzliche Teilnahme zum Ausdruck gebracht.

Die Bestattung des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff wird in seinem Geburtsort in Schwerin stattfinden. Der Gauleiter der Auslandsorganisation der

NSDAP., Bohle, wird der Ueberführung in Davos beiwohnen.

## Das erste Verhör des Mörders

Der jüdische Mörder des Landesgruppenleiters Gustloff, David Frankfurter, war am Freitag aus Bern in Davos eingetroffen. In dem Hotel, in dem er abgestiegen war, war er nur dadurch aufgefallen, daß er kein Gepäck bei sich hatte. Wie schon bekannt, hatte er sich Dienstagabend in die Wohnung Gustloffs begeben, wo er etwas vor 8 Uhr an der Flurtür läutete und Gustloff zu sprechen wünschte. Frau Gustloff führte ihn ins Empfangszimmer, wo er Platz nahm und einige Minuten auf den Landesgruppenleiter wartete.

Als dieser in der Tür erschien, schoß Frankfurter sofort mit einer Browning-Pistole auf ihn.

Wie nachher festgestellt wurde, hat er fünf Schüsse abgegeben, von denen die meisten den Kopf und die Halsgegend des Opfers trafen. Der Mörder bedrohte die herbeieilenden Hausbewohner, die durch die Schüsse aufgeschreckt worden waren, mit der Pistole und entflo. Er ging dann in ein Nachbarhaus und meldete sich von dort telefonisch der Polizei als Täter. Ohne die Ankunft der Polizei abzuwarten, ging er von dort auf das Rathaus und meldete sich als denjenigen, den man suche. Bei der sofort vorgenommenen Gegenüberstellung erkannte ihn Frau Gustloff als den Täter.

Unterdessen war der Untersuchungsrichter in Chur, Dr. Dedual, benachrichtigt worden. Gegen Mitternacht fand das erste Verhör statt. Frankfurter erklärte, er sei der Sohn eines Rabbiners und in Jugoslawien aufgewachsen. Seit dem Jahre 1929 habe er in Leipzig und Frankfurt Medizin studiert. Seit Oktober 1933 studiere er in Bern.

Er sei lediglich mit der Absicht, Gustloff zu ermorden, nach Davos gekommen. Gustloff habe er weder persönlich gekannt noch ihn je gesehen; seine Wohnung habe er aus dem Telefonbuch ersehen. Der Mörder bestritt, daß er sofort auf Gustloff geschossen habe, als dieser ins Zimmer getreten sei. Er habe ihn ermordet, weil er ein „nationalsozialistischer Agent“ sei.

## Die Schweizer Regierung bedauert

Die Bestürzung und Teilnahme, die der Mord an Gustloff nicht nur im Bundeshaus, sondern auch bei allen einsichtigen Schweizern hervorgerufen hat, ist groß. Gustloff, der aus jahrelangem Aufenthalt die Schweiz kannte, wirkte mäßigend und ausgleichend, so daß man ihm auch im Bundeshaufe die Sympathien nicht verlagte.

Der Chef des Politischen Departements, Bundesrat Motta, hat dem deutschen Gesandten, Freiherrn von Weizsäcker sein tiefstes Bedauern über den Mord ausgesprochen und auch der Witwe des Ermordeten sein Beileid übermittelt. Am Mittwoch im Laufe des Vormittags hatte der Chef des Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat Baumann, eine längere Besprechung mit dem Bundesanwalt Stämpfli und dem Chef der Eidgenössischen Politischen Polizei, Dr. Balseger.

Ein Mitglied des Bundesrats erklärte dem Vertreter des M.A., daß er über den Mord auf das aller schwerste betroffen sei. Durch die vielfachen Angriffe sei Gustloff Unrecht geschehen. Gustloff hätte auch selbst schon persönlich im Bundeshaus zu tun gehabt und der Bundesrat hätte den Eindruck gewonnen, daß er sich durchaus an die vom Bundesrat aufgestellten Richtlinien halte und absolut ehrlich vorgehe. Die Haltung der marxistischen Presse und eines Teiles der bürgerlichen Zeitungen, die die ständige Ausweisung Gustloffs verlangten, sei tief bedauerlich. Der Bundesrat sei diesen Forderungen deshalb nicht nachgegeben, weil kein Grund zu einer Ausweisung bestanden hätte. Der Bundesrat verurteile die Tat wegen ihres verwerflichen Charakters und der damit verbundenen Trübung der zwischenstaatlichen Beziehungen auf das energischste.

## „Verabscheuungswürdig und sinnlos“

Der größte Teil der Schweizer Presse erklärt die Mordtat für verabscheuungswürdig und zugleich für sinnlos. Die Tat Frankfurters sei, so schreiben die „Baseler Nachrichten“, offenbar eine Demonstration gegen den Antisemitismus, und zwar eine feige Demonstration. Frankfurter habe sich nicht nach Deutschland getraut, sondern das schweizerische Gastrecht mißbraucht, um seinen Haß auszutoben. Es sei zu hoffen, daß ihn für diese Schandtat die ganze Strenge des Gesetzes treffen werde. Im Zusammenhang mit dem Mord wird auch die Frage erörtert, welche Strafe der Mörder zu erwarten hat. Der Mordfall als solcher untersteht der Gerichtsbarkeit des Kantons Graubünden. Ohne Zweifel wird die Mordtat unter die Strafbestimmung des vorbedachten Mordes fallen, auf dem im Kanton Graubünden die Todesstrafe steht. Bei mildernden Umständen kann die Todesstrafe in eine Zuchthausstrafe von mindestens 15 Jahren umgewandelt werden.

# Wir fordern strengste Bestrafung

Das Beileid der schweizerischen Regierung

Auf die Nachricht von der Ermordung des Landesgruppenleiters Gustloff brach der deutsche Gesandte in Bern seinen Urlaub ab und kehrte nach Bern zurück. Bereits bei seiner Ankunft fand er ein Schreiben des Leiters des Eidgenössischen Politischen Departements, Bundesrat Motta, vor, in dem dieser namens der schweizerischen Regierung tiefste Bestürzung über das verabscheuungswürdige Verbrechen äußert. Der feige Anschlag des Täters müsse in der Schweiz überall lebhafteste Entrüstung auslösen. Die Eidgenössische Regierung sei aufs schwerste betroffen von einer Tat, deren Ruchlosigkeit eine Beleidigung der Tradition ihres Landes bedeute. Das Schreiben schließt mit dem Ausdruck des Bedauerns und der Bitte, der Witwe des Verstorbenen das tiefempfundene Beileid der schweizerischen Regierung zu übermitteln.

Der Gesandte suchte Bundesrat Motta auf, danke ihm für sein Beileid und forderte im Auftrag der Reichsregierung strengste Untersuchung des Mordes, dessen politische Gründe nicht zweifelhaft seien, auch bezüglich etwaiger Hintermänner des Mörders. Der Gesandte wies auf den großen Ernst der Angelegenheit hin und gab der Erwartung

Ausdruck, daß die schweizerischen Behörden alles zur Aufklärung und Sühne des Verbrechens Erforderliche tun würden. Der Gesandte erinnerte daran, daß die Heze, die die schweizerische Linke seit vielen Monaten in der Presse gegen den Landesgruppenleiter Gustloff trotz wiederholter Warnung des Gesandten geführt und sogar in das Parlament getragen hätte, offensichtlich den Boden für den feigen Mord vorbereitet habe.

Bundesrat Motta gab seinem Bedauern über die Tat erneut lebhaften Ausdruck und versicherte nachdrücklich, daß seitens der Schweiz alles geschehen würde, um die verabscheuungswürdige Tat aufzuklären und den Mörder seiner gerechten Strafe zuzuführen.

## Ueberführung Gustloffs in die Heimat

Die Ueberführung der Leiche des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff nach seiner Geburtsstadt Schwerin ist für Sonnabend vorgesehen. Am Sonnabendvormittag 9 Uhr findet in der Kirche von Davos ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem Gauleiter Bohle mit einer Abordnung der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP,

# Am Sonntag

alles zum

# Eintopfessen auf dem Marktplatz

Beretreter der Ortsgruppen der NSDAP in der Schweiz, der deutsche Gesandte mit Mitgliedern der Gesandtschaft und des deutschen Konsulats in Davos beimohnen werden.

Die Veranstaltungen des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde bis auf weiteres verboten

Nach der Ermordung des Landesgruppenleiters Gustloff durch den Juden David Frankfurter in Davos hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sämtliche Veranstaltungen des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde in Deutschland bis auf weiteres verboten, um etwaigen Zwischenfällen vorzubeugen.

Bedenkfeiern für Gustloff

Die Ortsgruppe Genf der N.S.D.A.P. und die deutsche Kolonie veranstalteten eine Gedenkfeier für den ermordeten Landesgruppenleiter Gustloff in Heim der Ortsgruppe, das Trauerjubiläum trug. Nach Trauermusik und einer Rezitation des Leitens der deutschen Studentenschaft in Genf sprach der Ortsgruppenleiter eintraudvolle Worte des Gedenkens. Dieses erste Opfer der nationalsozialistischen Bewegung im Ausland sei ein Grund mehr für den festen und engen Zusammenschluß aller Deutschen. Die Versammelten erhoben sich zu Ehren Gustloffs von ihren Plätzen und verharrten in stillem Gedenken, während das Lied vom guten Kameraden aufflang. Nach weiteren Ansprachen des Landespressobmannes der N.S.D.A.P. und des Vorsitzenden der Genfer deutschen Kolonie sowie nach Schlussworten des Reichsvertreters endete die Feier mit einem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes. Die Budapestter Ortsgruppe der N.S.D.A.P. veranstaltete am Mittwoch zu Ehren des ermordeten Landesgruppenleiters der N.S.D.A.P. in der Schweiz, Gustloff, eine ernste, würdevolle Trauerkundgebung. Mit dem deutschen Gesandten v. Mackensen an der Spitze waren die Parteigenossen der Budapestter Ortsgruppe geschlossen zu der Trauerfeier erschienen.

Obermusikmeister Fürst †

Der Komponist des Badenweiler Marsches, Musikmeister Fürst, ist am Mittwoch in Pasing bei München gestorben.

Georg Fürst erreichte ein Alter von sechsundsechzig Jahren; er wurde in Feuchtwangen (Mittelfranken) als Sohn des dortigen Stadtmusikmeisters geboren und entstammte einer alten Musikerfamilie. Als Obermusikmeister der „Leiber“, des Königlich-Bayerischen Infanterie-Leib-Regiments, rückte er 1914 ins Feld und komponierte am 12. August 1914 nach der Schlacht von Badonvillers den berühmten Badenweiler Marsch, den Lieblingsmarsch des Führers. Mit dem 30. April 1935 schied Fürst aus dem aktiven Heeresdienst aus, nachdem er noch am 20. April des gleichen Jahres zum Geburtstag des Führers vor der Reichskanzlei und im Lustgarten konzertiert hatte. Als Komponist war Obermusikmeister Fürst außerordentlich fruchtbar; neben dem Badenweiler Marsch hat er sechsundvierzig Militärmärsche geschaffen, außerdem viele andere Musikstücke.



Weltbild OmbS. (M)

Ehrung deutscher Frontsoldaten

Unter Führung des ehemaligen Adjutanten des Marschalls Foch, Kommandant L'Hospital, legten Vorstandsmitglieder des Comité Franco-Allemagne am Ehrenmal Unter den Linden in Berlin einen Kranz nieder

Kommunistische Hochverräter

Essen, 6. Februar.

Vor dem in Essen tagenden Ersten Senat des Volksgerichtshofes des Deutschen Reiches hatten sich sieben Angeklagte zu verantworten, die des Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat durch Herstellung und Verbreitung von Druckschriften hochverräterischen Inhalts sowie durch Einführung solcher Schriften aus dem Ausland angeklagt waren.

Der Hauptschuldige wurde wegen der Schwere seines verbrecherischen Treibens zu lebenslanglichem Zuchthaus und lebenslanglichem Ehrverlust verurteilt, drei weitere Angeklagte erhielten, ebenfalls wegen Vorbereitung zum Hochverrat, 12, 10 und 8 Jahre Zuchthaus, dazu 10 bzw. 8 Jahre Ehrverlust. Bei allen diesen Verurteilten wurde außerdem auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Zwei mitangeklagte Drucker, die fahrlässig eine Prüfung der Druckschriften bzw. eine Meldung an die Polizei unterlassen hatten, kamen mit Gefängnisstrafen davon.

Die hohen Strafen, so erklärte der Vorsitzende, möchten all denen zur Warnung dienen, die etwa heute noch — böswillig oder unbelehrbar — sich zu staatsfeindlicher Tätigkeit hinreißen ließen.

„Dorfglöckle Dörlau“

Enlarung eines gemeingefährlichen Schwindelunternehmens.

Halle, 6. Februar. Zahlreiche Anzeigen aus allen Gegenden Deutschlands veranlaßten die Kriminalpolizei zu einer Ueberprüfung des Heiratsvermittlungsbüros „Dorfglöckle Dörlau“. Es stellte sich dabei heraus, daß hinter den zahlreichen Lockanzeigen, die der Inhaber, ein gewisser Orlovius, fortgesetzt in immer wechselnden Tageszeitungen im ganzen Reich erscheinen ließ, offenbar nur Phantasiestellen standen. Auch nicht ein Paar konnte Orlovius benennen, das durch seine langjährige Tätigkeit sich gefunden hätte.

Die Heiratszeitung „Dorfglöckle Dörlau“, die monatlich für die Mitglieder seiner Briefaustauschzentrale „Herzensbund“ erscheinen sollte, war vom Mai 1935 bis heute nur dreimal in wenigen hundert Exemplaren gedruckt worden, die sich zum größten Teil noch unbenutzt vorfinden. Eine Kartei oder Mitgliederliste führte Orlovius vorsichtigerweise nicht, um den Behörden kein Beweismaterial zu liefern. Alle Posteingänge, zumal Zahlkartenabschnitte, wanderten alsbald in den Ofen. So vernichtete er fortgesetzt ganz planmäßig alle Spuren, die zur Aufdeckung seines schädlichen

Treibens hätten führen können. So konnte Orlovius ganz in mystisches Dunkel gehüllt jahrelang ungehindert sein Treiben, das ihm ein monatliches Einkommen von schätzungsweise 1000 bis 1200 Mark sicherte, fortsetzen.

Den auf die verführerischen Lockanzeigen Anfragenden schrieb er, sie könnten an den begehrten Ehepartner nur unter Chiffre durch seine Briefaustauschzentrale herantreten. Die Teilnahme am Briefaustausch sei von einer einmaligen Zahlung von 9 Mark und weiterhin von der Zahlung einer Monatsgebühr von 4 Mark abhängig. Nach Erhalt der 9 Mark wurde eine ernsthafte Arbeit offenbar nicht mehr geleistet. Alles, was dann noch geschah, erfolgte nur, um den Schein zu wahren.

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen führten trotz der planmäßigen Vernichtung aller Spuren zur Festnahme dieses Heiratsvermittlers ohne Geschäftslokal, ohne Personal, ohne Mitgliederlisten und ohne Geschäftsbücher.

Wieder Königsmordprozeß

Paris, 5. Februar. Vor dem Schwurgericht in Aix-en-Provence wird am Mittwoch zum zweiten Male gegen die drei kroatischen Terroristen Popisich, Raitsch und Kraß wegen Beihilfe an der Ermordung des jugoslawischen Königs Alexander und des französischen Außenministers Barthou verhandelt werden. Der erste Prozeß fand bekanntlich im November vorigen Jahres statt und mußte damals nach zweitägiger Verhandlung infolge eines dramatischen Zwischenfalles unterbrochen werden. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Desbons, war in diesem Zusammenhang wegen Beleidigung des Gerichtshofes aus dem Gerichtssaal verwiesen und von der Rechtsanwaltsliste gestrichen worden.

Im Gerichtsgebäude sind die gleichen Vorichtsmaßnahmen getroffen worden wie bei dem ersten Prozeß. Das Gerichtsgebäude ist ringsum mit Stacheldrahtverhauungen umgeben. Ein starkes Polizeiaufgebot wird die zugelassenen Besucher durchsuchen.

Politische Rundschau

Staatssekretär Junt besichtigte den Olympiastadion. Staatssekretär Junt hat anlässlich seines Besuches in Garisch-Bartenkirchen den Olympiastadion und die Sprechräume und Uebertragungsstellen des Rundfunks auf den einzelnen Kampfstätten besichtigt. Er sprach der Reichsleitung seine Anerkennung für das ausgezeichnete Propagandainstrument aus, das hier für die Sprecher der Welt geschaffen wurde.



Weltbild OmbS. (M)

Abschied von General Rombhls

Die engsten Freunde nehmen an der Bahre des toten Generals Abschied

Was mein einst war

KOMIK VON J. SCHNEIDER-FOERSCHE URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(24. Fortsetzung.)

„Alle Toten haben es gut.“ Nun meinte sie doch und legte beide Hände über das Gesicht, um es vor ihm zu verbergen.

„Jetzt heult du wieder!“ rief er zornig und bekam eine böse Falte um die Nasenflügel. „Immer heult ihr, wenn ihr euch in eine Sackgasse verirrt habt. Fehlt nur, daß du den Unfinn glaubst, Niffer habe sich der Ely wegen von der kleinen Halt gestürzt.“

Sie wischte sich erst die Tränen fort, ehe sie Antwort gab: „Meine Mutter glaubt es auch. Alle glauben es — nur du verteidigst sie.“

„Himmel Herrgott Donnerwetter noch einmal!“ fuhr er auf und lief ein Stück in die Wiese hinein. „Da hat man nun noch lumpige vierzehn Tage Ferien und du vergällst sie einem so! Kann ich was dafür, wenn Ely in mich verknallt ist?“

„Ach, Anio —“

„Was hat sie dir denn getan!“ schrie er weiter. „Weshalb hast du eigentlich solch einen Zorn auf sie? Ich wette, du weißt es selbst nicht. Bedäglich weil du meinst, sie will mich dir abspenstig machen.“

Er schämte sich, als er den großen, rätselhaften Blick gewahrte, mit dem sie ihn jetzt ansah. „Du bist im Irrtum, Anio, davon kann gar nicht die Rede sein. Ich weiß, daß ich keinerlei Rechte an dich habe — nicht einmal die einer Verlobten.“

Er erschrak sichtlich. Das ging zu weit. „Nun stellst du wieder alles auf den Kopf!“ versuchte er einzulenkten, aber er mußte dabei von ihr wegsehen und die Distanz zwischen ihm und dem Doridl wurde merklich geringer.

„Sobald ich meinen Referendar gemacht habe, verloben wir uns.“

„Ach,“ sagte das Doridl, „das hat ja noch Zeit.“ „Es kann auch gleich sein,“ erregte er sich schon wieder. Doridls Stimme hatte so kühl und ablehnend geklungen. „Aber lachhaft ist das, Studio und schon verlobt!“

„Um ihren kleinen Mund lief ein schmerzhaftes Zucken. „Es wäre mir fürchterlich, wenn du meinst, ich wollte dich etwa einfangen oder mit Gewalt bei mir festlegen. Du hast volle Freiheit.“

„Auch für Ely Steinheil?“ versuchte er zu scherzen. „Ja, auch für Ely Steinheil,“ sagte sie fest. Nicht ahnend, welch schrecklichen Gefühlsausbruch sie dadurch bei ihm heraufbeschwor. Sein Gesicht wurde weiß bis über die Ohren. Dann überzog es sich plötzlich mit einem dunklen Rot.

Sie war aufgestanden und hörte, wie er hinter sie trat, spürte, wie er sie an den Schultern faßte und nach rückwärts bog, daß sie ein Wimmern nicht zu unterdrücken vermochte. Das Gesicht über das ihre geneigt, wühlte er seinen Mund in den weichen Bogen ihrer Lippen. Und noch immer drückten seine Arme, daß es ihr beinahe die Atmung zu sprengen drohte.

Sie konnte nicht bitten, sich nicht wehren, in ihr war alles erlahmt.

Ein paar schwere, helle Tropfen rannen ihr unter den geschlossenen Lidern über die verbläuten Wangen. Endlich gab er sie frei, wandte das Gesicht und bückte sich nach dem Knopf, der ihm von der Hemdbrust abgesprungen war. „Kannst du mir den wieder annähen, Liebes?“

Mit einer dunklen Flamme im Gesicht nickte sie und wandte sich zum Gehen, um Nähzeug zu holen. Er blickte ihr nach, ließ die Lippen einen tiefen, schweren Atemzug tun und lächelte verkommen. Als sie zurückkam, breitete er die Arme nach ihr aus. Sie flog zwar nicht wie sonst auf ihn zu, aber sie ließ sich doch willenlos hineinnehmen und lehnte ihr Gesicht an seine Schulter, während seine Hände über ihr verwirrtes Gelock strichen. „Schau, Kleines, was soll ich denn noch tun, um dich zu überzeugen, daß keine andere für mich in Frage kommt als du! Dich liebe ich und mit den anderen mache ich Unfinn. Weißt du noch damals im Moor?“ — Sie

fühlte, wie er seine Arme fester um sie schloß und nestelte sich vertrauensvoll hinein. „Da bin ich vor Gott auf den Knien gelegen und habe mit ihm um dein Leben gerungen. Und wenn du nicht wieder zurückgekommen wärst, hätte ich am Abend den gleichen Weg gemacht, nur um wieder bei dir zu sein.“

Ihre Arme schoben sich hoch, und die kleinen Hände um sein Gesicht gefaltet, sah sie in schrankenloser Hingabe zu ihm auf. „Du weißt nicht, wie lieb ich dich habe.“

„Ich weiß es, mein Mädchen.“

„Und welche Angst ich immer in mir trage, wenn du gehst — und bis du wieder zu mir zurückkommst.“ Er küßte ihr die Tränen fort, ehe sie sich über die Wangen stellen konnten. „Weil du kein Vertrauen zu mir hast!“ tadelte er. „Ich habe nicht eine Minute Sorge, daß du mich über einen anderen vergißt. Nur du hältst mich zu allem Möglichen fähig.“

Sie horchten beide, sahen sich an, saßten sich dann an den Händen und begannen zu laufen. Vom Berg herab, der sich hinter dem Kießlinghof hochschob, kamen fahrende Leute. Zwei Pionns stemmten sich mit aller Kraft der Hinterfüße gegen die Steigung und versuchten, unterstützt von der Bremse, das schwankende Gefährt aufzuhalten.

Vorne, nur halb von der grauen Plane überdeckt, saß ein Affe in einem bunten Trikot und machte die tollsten Sprünge. Dabei schrie und keifte er und vollführte einen Seidenlärm, riß an der Kette und schnitt Grimassen. Ein halbes Duzend schwarzhaariger Kinder lief hinterher und knackte dabei mit den festen weißen Zähnen Haselnüsse auf.

Das Doridl wollte sich eilig vom Tor zurückziehen, aber der Fahrer des Wagens hatte sie schon erpäht, hielt mit einem Ruck die Pferde an, sprang ab und kam zu ihr herüber. „Wenn Sie Arbeit hätten, Madame, Kasserolle löten, Schirme ausbessern, Stühle einflechten — kommen der Herr und sehen sich unsere geschneiderten Feitschenstiele an. Meine Schwiegermutter hat eine Geige zu verkaufen, die mehr als vierhundert Jahre alt ist. — Wollen Madame die Geige nicht ansehen?“ wandte er sich wieder an das Doridl. „Vielleicht hat der Herr Gemahl Freude daran. Es ist ein seltenes Stück.“

Lokaltermin in Lübeck

Beweisaufnahme im Mordfall Korn.

Das Schweriner Schwurgericht begab sich nach Lübeck, um in der dortigen Umgegend einen Lokaltermin in dem Mordfall an dem neunjährigen Hans Korn aus Lübeck abzuhalten.

Am 16. Januar 1934 kam Hans Korn gegen 11 Uhr aus der Schule nach Hause. Er lief bald wieder fort und sagte, daß er sich die Schiffe auf der Obertrave ansehen wolle.

Ein Vergleich des Falles Korn mit den anderen Fällen lenkte dann den Verdacht auf den Angeklagten Seefeld, der sich in der Gegend von Lübeck herumgetrieben hatte.

Die Schonung in Selmsdorf, in der die Leiche des kleinen Hans Korn gefunden wurde, ist übrigens die gleiche, in der Seefeld schon einmal verurteilt hat.

Vernehmung der früheren Frau Seefelds

Nach der Befichtigung des Latories führen die Prozeßbeteiligten zum Polizeipräsidium in Lübeck, wo die frühere Frau des Angeklagten, die seit 30 Jahren von ihm geschieden ist, vernommen wurde.

Seefeld wurde darauf in das Zimmer geführt. Während seine Frau ihm den Rücken zudreht, gibt ihm der Vorkührende ihre Aussage bekannt.

Doppelmord in Hamburg

Hamburg, 6. Februar. Der 25jährige Helmuth Maad erschoss im Laufe eines Streites seine Mutter, die 57jährige Frau Wiebke Gieschen aus Cokstedt, und deren 62jährige Schwester, Frau Amanda Harz.

Den eigenen Bruder erschossen

Im Dorf Ahstedt (Kreis Marienburg) war es im Hause des Einwohnere Wieria zu einem Streit zwischen dem Vater

und seinem Sohn Hans gekommen. Als Hans Wierig in seiner Erregung zum Revolver griff, warf sich sein Bruder Helmuth dazwischen.

Dreiföpfige Familie verbrannt

Danzig, 6. Februar. In einem von sechs Arbeiterfamilien bewohnten Haus in Tragheim entstand in der Wohnung des Ehepaars Konischowski durch einen schadhafte Ofen Feuer, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude erfasste.

Kirchen-Nachrichten

Ev.-Luth. Landeskirche Septuagesima, den 9. Februar 1936

Pulsnit Sonntag, 9. Februar: 8.30 Uhr Abendmahl in der Ziegenbalg-Kapelle. Pf. Müller. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pf. Müller. 10.30 Uhr Kindergottesdienst. Pf. Müller.

Ohorn Sonntag, 9. Februar: 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anchl. Abendmahl. Pf. Kühn. 10.30 Uhr Kindergottesdienst. Pf. Kühn. 14 Uhr Laufen. Pf. Kühn.

Obersteina Mittwoch, 12. Februar: 20 Uhr Bibelstunde in der Schule. Pf. Kühn.

Niedersteina Mittwoch, 12. Februar: 20 Uhr Bibelstunde in der Schule. Pf. Müller.

Richtenberg Sonntag, 9. Febr.: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.15 Uhr Kindergottesdienst im Konfirmandenzimmer. — Dienstag, 11. Februar: 20 Uhr So. Jugenddienst für Mädchen im Konfirmandenzimmer.

Oberlichtenau Sonntag, 9. Februar: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst im Kirchengemeindezimmer. Kindergottesdienst fällt aus. — Mittwoch, 12. Februar: 20 Uhr Christlicher Frauendienst.

Reichenbach Sonntag, 9. Februar: 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pastor Otto, Oberlichtenau.

Obergerbersdorf Sonntag, 9. Februar: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.30 Uhr Jugendgottesdienst. — Donnerstag, 13. Februar: 20 Uhr Mädchenabend im Pfarrsaal.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsnit (Gemeinschaftsraum Rietzelstraße 26) Donnerstag, 6. Februar: 20.15 Uhr Jugendbundstunde. — Sonntag, 9. Februar: 13.30 Uhr Sonntagsschule. 20 Uhr Evangelisationsstunde (Herr Oberl. Liebich, Pulsnit). — Dienstag, 11. Februar: 20 Uhr Bibelstunde (Brd. Sauder). — Mittwoch, 12. Februar: 20.15 Uhr Singestunde.

Oberlichtenau. Montag, 10. Februar: 20 Uhr Gemeinschafts-Bibelstunde bei Landwirt Kühne (Brd. Sauder). — Triebersdorf. Mittwoch, 12. Februar: 20 Uhr Gemeinschafts-Bibelstunde bei Oswin Kaiser (Brd. Sauder).

Ohorn. Donnerstag, 13. Februar: 20 Uhr Gemeinschafts-Bibelstunde im Besaal, Konfirmandenzimmer.

Kirchliche Vereinsnachrichten Pulsnit. Dienstag, 11. Februar: 14.30 Uhr Großmütterverein. 20 Uhr Frauendienst, Stiftungsfest im Grauen Wolf (Gelbe Niederhölze mitbringen).

Ohorn. Dienstag, 11. Februar: 20 Uhr Frauendienst in der Mittelschänke.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 6. Februar:

Deutschlandsender: 20.10: Volkstheater voraus! Ein Marine-Longemalde von R. Drüßl mit Seemannsklein von Otto Meeremann. — 20.10: Einführung in die Oper des Abends. Anschließend: Aus dem Stadttheater Beuthen OS.: „Der Günstling“. Oper von R. Wagner-Regenb. — Hamburg: 20.10: ... und abends wird getanz. — Seltlingfors: 19.45: Volkstümliches Konzert. — Kopenhagen: 20.10: Biokonzert. — Mailand: 20.30: „Faust's Verdammnis“, von Berlioz. — Beromünster: 21.15: Orchesterkonzert. — Rom: 21.50: Solistkonzert.

Reichsender Leipzig: Freitag, 7. Februar

9.30 Spielturgen; 10.15 Die Olympischen Winterspiele; ein Querschnitt durch die Vorbereitungen; 11.00 Mittagkonzert; dazwischen Olympische Winterspiele: Ski-Abfahrtslauf für Männer und Frauen; 14.20 Musikalische Kurzwel; 15.00 Heute vor ... Jahren; 15.05 Für die Frau: Deutsche Gymnastik; 16.00 Zeitgenössische Lyrik; 16.20 Konzertstunde; 17.10 Das Kaiserhaus in Goslar; 17.30 Musikalisches Zwischenspiel; 17.40 Olympische Winterspiele; 18.00 Nachmittagskonzert; 19.45 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 22.20 Olympische Winterspiele; 22.40 Nachtkonzert.

Deutschlandsender. Freitag, 7. Februar.

8.15: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.45: Aus Garmisch-Partenkirchen: Eishockey. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Aus Garmisch-Partenkirchen: Die IV Olympischen Winterspiele. — 10.45: Spielturgen im Rindergarten. — 11.00: Aus München: Mittagkonzert. Dazwischen: Aus Garmisch-Partenkirchen: Ski-Abfahrtslauf für Damen und Herren. — 13.00: Fortsetzung des Mittagkonzertes aus München. — 14.00: Neue Nachrichten. — 14.15: Musikalische Kurzwel. — 14.30: Aus München: Unterhaltungskonzert. Dazwischen etwa 14.45: Aus Garmisch-Partenkirchen: Eishockey. — 16.45: Deutscher Semestertbericht. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17.50: Neue Nieder. — 18.20: Strummel und Baudenzauber. HJ. im Winterlager. — 18.40: Musikalische Kurzwel. — 19.05: Aus Garmisch-Partenkirchen: IV Olympische Winterspiele 1936, 2. Tag. — 20.00: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: Musik am Abend. — 21.30: Aus Garmisch-Partenkirchen: Eishockey. — 21.45: Aus München: Es spielt das Funk-Kammertrio. — 22.20: Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der IV Olympischen Winterspiele 1936, 2. Tag. — 23.00—24.00: Aus Hannover: Spätmusik.

Handelsteil

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 5. Februar

Infolge Abgabeneigung ergaben sich überwiegend Kursabschlüsse. Landw. Aufwertung küßten 0,5 Prozent ein. Von Wertpapieren verloren Reinerder 1,5 Prozent. Leipziger Wolle 8, Leipziger Kammgarn 2 Prozent höher. Siemens Glas 1,75 und Aluminiumaktien 2 Prozent niedriger. Heidenau 2,75 und Gold & Rießling 6 Prozent gebessert.

Table with columns: Baumwolle - Neugort, 5. Februar, 4. Februar. Rows include Loko Neugort, Febr. 1936, März 1936, April 1936, Mai 1936, Juni 1936, Juli 1936, August 1936, September 1936, Oktober, November 1936, Dezember, Januar 1937, Zufuhr in atl. Häfen, Zufuhr in Golfhäfen, Export nach England, Export n. d. übr. Kontinenten.

Raum stetig.

Das Geschäft am Baumwollmarkt war nicht sonderlich lebhaft. Die Liverpooler Kabelmeldungen enttäuschten, und da auch für ausländische Rechnung Abgaben erfolgten, vermochten sich die Preise nicht zu behaupten.

Inserieren bringt Gewinn!

Anio versuchte ein Dachen, aber es mißlang. Nur sein Mund wölbte sich trozig. „Ich bin kein dummer Junge mehr, daß ich an Ammenmärchen glaube!“

„Nein,“ beschwichtigte sie, „kein dummer Junge mehr! Ein geschickter Mann! Und in welchem Gerichtssaal auch immer Sie später einmal auftauchen, werden sich Ihre Gegner fürchten. Trotzdem wird keiner der Verurteilten mit Ihnen tauschen wollen.“

„Wenn Sie schon so viel wissen,“ sagte er spottend, „ich hatte einen Freund —“

„Der aber nicht immer Ihr Freund gewesen ist!“ unterbrach sie ihn. „Früher, als Sie noch zu seinen Füßen saßen, haben Sie ihn gefürchtet. — Aber das ist lange her! — Oder nicht so lange? Mir fehlt jedes Maß für die Zeit. Ich nehme die Jahre für Tage — es ist nicht schön von dem schwarzen Mädchen, daß es ihm kein wärmeres Gedanken schenkt. Aber die Toten beirrt das nicht mehr.“

Anio wurde es unheimlich. Vielleicht wußte sie doch etwas. „Hat er sich ihretwegen —“

„Ja, ihretwegen,“ unterbrach sie ihn zum andern Male, „aber dort kommt das Mädchen schon wieder. Hüten Sie Ihre Tochter vor der Liebe, mein Herr!“

„Ich habe keine Tochter!“ lachte er verärgert.

„Später,“ verwies sie. „Ihr Kind ist das einzige, das Ihnen bleiben wird ... und es bleibt Ihnen wenig. Denken Sie daran, daß ich es Ihnen gesagt habe. — Sie sind ein gutes Mädchen,“ wandte sie sich, ohne weiter auf Anio zu achten, dem Doridl zu, das in einem Henkelkorb Brot, Eier und eine Kugel Butter an den Wagen trug. „Und ich kann gar nichts dafür geben.“

„Das sollen Sie auch nicht!“ war Doridls Erwiderung. „Unser Knecht hat große Freude mit den Peitschenstielen.“ lobte sie den jungen Menschen, der die Pferde hielt. „Und wenn Sie wieder vorbeikommen, fragen Sie nur nach. Es gibt bei uns öfter etwas auszubessern.“

„Wir kommen nicht wieder vorbei.“

Verdutzt sah Doridl in das Gesicht der Alten, das plötzlich hart und streng geworden war. „Es war gut gemeint,“ stammelte sie erschrocken.

„Ich weiß es,“ jagte die Alte und strich flüchtig über ihre Hand. „Aber eben deswegen kommen wir nicht mehr. — Farsch, laß die Pferde laufen!“

Der junge Mann sprang auf den Sitz, neben dem sich nun auch der Affe schimpfend niederließ. Die Jungens hängten sich hinten an das Ende der Plane. „Nochmals vielen Dank, Madame!“ Die Alte hatte den Kopf bereits wieder zurückgezogen. Es war nichts mehr von ihr zu sehen.

„Komisch,“ sagte das Doridl, „ich habe ihr doch nichts getan? Vielleicht hat sie erwartet, daß ich die Geige kaufe.“

„Wahrscheinlich.“

„Was hast du denn?“ forschte sie, „bist ja auf einmal so still geworden?“

„Ach, er hob geringschätzig die Schultern und sah dem Wagen nach, der mit holpernden Räderpaaren die Straße hinunterfuhr. Die Stricke, mit der die Plane zusammengehalten war, streifen ein Stück auf dem Wege und ließen eine Wolke Staub aufwirbeln. „Eine richtige Heze war das.“

„Aber nein,“ verteidigte sie, „von allen fahrenden Leuten, die hier vorbeikommen — und es sind nicht wenige — ist mir lange niemand mehr so sympathisch gewesen wie diese Frau.“

„Du hast auch allen Grund dazu,“ sagte er ärgerlich und wandte das Gesicht ab, denn aus dem Gefährt streckte sich eben eine Hand und zog die Stricke hinein. „Wieso denn?“ fragte das Doridl verächtlich.

Ohne ihr Antwort zu geben, steckte er den Arm unter den ihren und ging dem Tore zu. Ehe der Wagen in die Mulde bog, hörte man noch einmal das helle Kreischen des Affen und das dumpfe Holpern der Räder. —

Am Abend lachte Anio Schütze über diesen Zwischenfall. Wer glaubt mit dreißig Jahren an das, was eine Zigeunerin faselte!

\* \* \*

(Fortsetzung folgt.)

Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERST

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OCKAR MEISTER, WERDAU

(25. Fortsetzung.)

Anio lachte. Das Doridl aber glühte dabei auf und wagte ihn nicht mehr anzusehen. „Vielleicht kaufe ich einen Peitschenstiel,“ sagte es verlegen.

Sie dachte dabei an Balthasar und daß er immer Freunde an derlei Sachen hatte.

Der Affe sprang ihr wütend entgegen und versuchte sich von der Kette zu reißen. Eine schmale, feingliedrige Hand zog ihn unter die Plane zurück. Das Wort, das dabei gesprochen wurde, war nicht verständlich. Die Kinder hatten zu lauen aufgehört und starrten sie aus neugierig erweiterten Augen an.

Die Peitschenstiele, die der Mann aus dem Wagen zählte, waren in der Tat kunstvoll geschnitten. Das Doridl wählte drei der schönsten aus und legte, ohne zu feilschen, den Preis in die Hand der Frau, die mittlerweile das Gesicht aus der Plane geschoben hatte. Es war ein schönes Gesicht, zwar voll Furchen und Linien, aber nicht von der Art, wie man sich sonst Gesichter sehender Leute vorzustellen pflegt. „Wenn Sie noch einen Augenblick Zeit hätten,“ sagte das Doridl, „möchte ich Ihnen etwas mitgeben. Sie haben sicher Verwendung dafür.“

Die Alte erwiderte kein Wort. Nur der junge Mann lagte hocherfreut: „Bitte, Madame!“

Als das Doridl außer Schweite war, faßte die Frau des Arme und sagte streng: „Ich habe vorhin die Hand des Kindes gesehen, als es mir die Peitschenstiele abnahm. Warum bringen Sie so viel Leid über das arme Geschöpf?“



